

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Nr. 135

Sonntagabend, den 11. Juni 1932

7. Jahrgang

Wesugsbreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Beleggeld, bei Selbstabholung 1,60 Mark. Gehalt unbedinglich leibhaftig und ganz mitbringen, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von mittigen Woten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2814. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Erwin Wolkenhuth, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt und Inserate: Karl Trefft, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelleile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restamegeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Postung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle: Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2814), Postfach 100. Verteilung: in der Geschäftsstelle: Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2814), Postfach 100. Verteilung: in der Geschäftsstelle: Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2814), Postfach 100. Verteilung: in der Geschäftsstelle: Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2814), Postfach 100.

Nazis und Kommunisten stimmen für volle Straffreiheit der Arbeitermörder und Bombenleger. — Jeder Sozialdemokrat oder Reichsbannermann ist vogelfrei. Wer noch schnell einen umlegen will, dem wird im Voraus Straffreiheit zugesichert.

Am Rechtsausschuß des Preussischen Landtags wurde am Freitag mit den Stimmen der Rechten und der Kommunisten ein Antrag auf Freilassung der Bombenleger um Claus Heim angenommen. Ausgenommen von diesem Antrag ist der Bombenleger Wolf, gegen dessen Haftentlassung die Kommunisten stimmen.

Zusätzlich kam in der Sitzung des Rechtsausschusses ein kommunistischer Antrag auf Amnestieerklärung für alle Verbrechen und Vergehen aus § 218 zur Verhandlung. Namens der Sozialdemokratie erklärte Frau Abg. Kröger, daß die Sozialdemokratie sich grundsätzlich für die Begnadigung der Frauen, die sich gegen den § 218 vergangen haben, einsetze, aber nicht für die gemerbmäßigen Kurpfuscher und Verbreiter, die der kommunistische Antrag mit umfasse. Die Sozialdemokratie hatte deshalb einen Antrag gestellt, die letzteren aus dem Amnestiegesetz herauszulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, wodurch es der Sozialdemokratie unmöglich gemacht wurde, für das Gesetz zu stimmen. Es verfiel gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung.

Es folgte die zweite Lesung des am Donnerstag beschlossenen Amnestiegesetzes.

Namens der Regierung hob Ministerdirektor Huber noch einmal die früheren Bedenken hervor, die dagegen bestehen, die Amnestie auf alle Verbrechen bis zum Tage des Antikristentums zu erstrecken. Dadurch werde ein freierwillig auf künftige noch zu begetzende Verbrechen ausgestellt. Bis zum Tage des Antikristentums des Gesetzes werde jeder Häftling vogelfrei sein, denn der Täter werde damit rechnen können, daß seine Tat noch unter das Amnestiegesetz falle.

Der Antrag des Zentrums wenigstens die

Landtag nächsten Mittwoch. Ministerwahl aber nicht vor dem 22. Juni möglich.

Der Vorkonferenzrat des Preussischen Landtags beschloß am Freitag, die nächste Sitzung des Landtags am Mittwoch, den 15. Juni stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung werden gesetzt die Angelegenheit der Freilassung der preussischen Nationalen und der nationalsozialistische Amnestiegesetzentwurf. Ein deutschnationaler Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung und die Wahl des Ministerpräsidenten zu sehen, wurde gegen die Antragsteller und das Zentrum abgelehnt. Der Landtag wird voraussichtlich nur am 15. und 16. Juni tagen.

Am Verlauf der Sitzung erlauteten Sozialdemokraten und Zentrum, in Anbetracht der Heftmaßnahmen von einer Tagung vor dem 21. Juni abzusehen. Dem wurde jedoch nicht entsprochen.

Abg. Steger (Ztr.) erklärte es deshalb für einen Bruch aller früheren Herkommen, daß man auf die Wünsche anderer großer Fraktionen, zur Heftmaßnahmen frei zu haben, keine Rücksicht genommen hätte. Auch der Briefwechsel zwischen dem Reichstagsrat und dem Landtagspräsidenten sei ein Bruch mit allen früher sorgfältig beobachteten Formen. Gegenüber Bayern würde der Herr Reichstagsrat wahrscheinlich anders verfahren sein.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärte in dem Schreiben des Landtagspräsidenten an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Graf Heiser die Bemerkung über den Ministerpräsidenten Braun völlig unverständlich zu finden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin und habe einen Urlaub als Abgeordneter mehr erbeten noch angetreten. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Verteilung von Stellen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erhaltung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderte, er habe allerdings in der Presse alle Nachrichten gelesen, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gemerkt, daß Braun in Berlin sei.

Abg. Reinert (Soz.) meinte den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestehende, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Zuständigkeiten der Minister vor dem Erscheinen vor dem Landtag schloß Präsident

Keine Ahnung von der Verfassung.

Der Landtagspräsident Kerrl hat sich in der Differenz zwischen der preussischen Regierung und dem Kabinett der Barone über den Brief Papens an Kerrl eingemischt. Er hat die Barone über den Brief Papens an Kerrl eingemischt. Er hat die Barone über den Brief Papens an Kerrl eingemischt. Er hat die Barone über den Brief Papens an Kerrl eingemischt.

Schmuckfinken.

Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in die Schweiz sei ein Verbrechen gewesen. Die Nazis haben am Freitag im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht in die Schweiz sei ein Verbrechen gewesen.

Zwischenbilanz.

Die Regierung der Nazibarone ist erst seit zehn Tagen im Amt. Nachdem sie nun noch nichts, aber fast fast schon ein Uebelthier über das Unheil gemessen, das sie in dieser kurzen Zeit angerichtet hat.

Zunächst hat sie es zumege gebracht, daß die Verhältnisse des deutschen Volkes und die immorale Erblichkeit unerhörte Formen angenommen haben. Diefelben Kräfte, die dauernd das Wort „Einigkeit“ im Munde führen, haben dafür gesorgt, daß alle Anstöße zu einer Volksgemeinschaft auf lange Zeit hinaus retlos vernichtet worden sind. Gerade vom Standpunkt derer, die aus innen- und außenpolitischen Gründen eine möglichst breite Zusammenfassung aller Kräfte, unbeschadet aller Klassen- und Parteigegensätze, für notwendig halten, hatten bei der Wiederwahl des Reichspräsidenten in Hindenburg eine möglichste Vermittlung dieses Zieles der Volksgemeinschaft erreicht. Daß sich nahezu 20 Millionen Wähler verschiedener Klassen, Konfessionen und Parteien für die Wahl des Staatsoberhauptes zumammegesunden hatten, war besonders in dieser Zeit unerhörter politischer Spannungen und wirtschaftlicher Bedrängnis eine ungeheure Leistung. Das alles ist durch die Komarika zerstört worden, die den Kurswechsel durchgeleitet hat, und daß Hindenburg selbst, der immerfort das deutsche Volk ermahnte, sich zu einigen, ließ dazu hergegehen hat, das um seinen Namen vollbrachte Werk gewissermaßen über Nacht zu vernichten. Ist es der fonderbarsten Naivität der neuesten Geschichte.

Dieser plötzliche Kurswechsel hat aber auch die elementaren Begriffe der Moral schwer erschüttert. Wer mag heute noch das Wort von der „deutschen Treue“ aussprechen? Sohngeleider klingt ihm entgegen, und mit Recht. Niemand hätte stärker an diesen Begriff apostrophiert als Dr. Brüning, als er das Volk zur Wiederwahl Hindenburgs aufrief. Aber die Behandlung, die Brüning gegen sieben Wochen nach vollzogener Wiederwahl des Reichspräsidenten durch die Reichsregierung erfuhr, ist einer der trübsten Abschnitte, über den fünftägige Historiker des Nachkriegsbeifalls zu berichten haben werden. Daß Brüning durch diese Behandlung gelitten hat, ist verständlich und mehr als Recht, die ihm bisher politisch und persönlich keine besondere Sympathie entgegengebracht, werden neuerdings mit ihm aus innerer Empörung aufrechtiges Mitleid empfunden haben. Unvergleichlich schlimmer ist aber die Tatsache, daß sich neun Zehntel aller Hindenburgwähler betrogen fühlen. Aber ihr Zorn richtet sich nicht gegen die Parteien und Verbände, die in diesem Frühjahr die Parole „Schlagt Hitler, wählt Hindenburg!“ ausgegeben hatten, sondern gegen jene, die diesen Treubruch auf dem Gewissen haben.

Wie vetterend muß dieser Vorgang vor allem auf die Moralgegriffe der jungen Generation gewirkt haben! Da sehen Millionen von Jugendlichen, wie Männer und Parteien, die sich mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburgs eingesetzt hatten, zum alten Eisen geworfen werden, während die Hitlerfraktion, die Hindenburg kürzlich noch in der unwürdigsten Weise beschimpft hatten, nunmehr sich als Triumphtorheiten aufspielen dürfen und tatsächlich die Nutznießer des neuen Kurzes sind. Wenn je etwas seit Kriegsende beigetragen hat, so ist das der jüngste Ehenwechsel und seine Begleitumstände.

Auf eine andere, nicht zu unterschätzende Gefahr sei in diesem Zusammenhang ebenfalls hingewiesen. Seit Jahren bemühte sich die Sozialdemokratie, das Verhältnis zwischen markantem Volk und Wehrmacht zu bessern, die unermesslichen Gegensätze allmählich zu überbrücken, die in allen Ländern schon aus weltanschaulichen Gründen zwischen der Armee u. dem Proletariat nun einmal vorhanden sind. Was sie auch, was nicht bestritten werden soll, zumellen manche tatsächliche Fehler auf diesem Gebiet begangen haben, es ist ihr seit dem Kapp-Zug auch von der anderen Seite nicht leicht gemacht worden, daß bestehende Mißtrauen zu überwinden. Die Rolle, die General von Scliger in den jüngsten Ereignissen gespielt hat und die führende Schlüsselstellung, die er jetzt im Kabinett der Barone einnimmt, hat die Kluft zwischen Arbeiterklasse und Reichswehr wieder einmal aufgerissen.

Die provokatorische Erklärung, die die regierenden Männer vom Herrertum alsbald nach ihrem Amtsantritt ertönen lassen haben, ist von der gesamten Arbeitnehmerschaft bis in die Reihen des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hinein als eine Kriegserklärung und als eine schwere Verletzung ihrer Lebensinteressen empfunden worden. Sie hätte eine jahrelange moralische Kampagnenpropaganda die Arbeiterklasse darauf aufzureizen vermocht, wie diese Kundgebung der Funke im Popen.

Aber weiter. Schon durch seine Existenz, oder mehr noch durch seine Anfeindungen hat das Unternehmertum etwas bewirkt, was man seit nahezu zehn Jahren nicht mehr für möglich hielt: das Wiederaufleben der separatistischen Tendenzen in Süddeutschland. Das Gespenst der Main-Strömung wieder auf. Was der französische Militarismus nach dem Krieg nicht erreichen konnte, weil die deutsche Wehrmacht in der vorbesten Front für die Reichseinheit kämpfte, das wurde wiederholt in kurzer Zeit zur Tatsache gemacht, wenn die regierenden offiziiellen Kurzer, in ihren Verfassungen, Preußen zu vergemaltigen und damit die Selbstverwaltungsrechte der Länder anzutasten, fortfahren würden. Der Schritt, den die drei Ministerpräsidenten Bagerns, Badens und Württem-

sonnabend
verlamm-
liches Er.
emfanat
riversini
reine der
führt die
rode, um
hellen.
für die 1.
Mad um
wipmlich
te, fehen
um dem
eben vor-
kommen.
und hu-
Dieses
fanz auf
10 treffen
abumler
28. Bede.

habt. Su
es mitau-
teilt auf
re, die sich
er Wahl-
Die poli-
Schritte,
Bemerk-
ingenpor-
Verträge
mische
auch die
reife Ge-
sinnung an
Frieden-
der Welt
des
Prozess
den die
Sagen-
hen, tief.
n. An
für einen
den nicht
ibr. Kom-
e an der
unflüch-
unflüch-
verpflicht-
der Ver-
ater.
Hebungs-
18. 1932
und
raum

ant?
am 6.30
Früh
um 11
abwird.
Schul-
an: Graf
rennen
ob des
90: Dr.
recht die
Aufbau
19.30
Zandwirt-
aus drei
Läden.
in
Gierhard

er. Ulrich
am 10. d.
19.30
Schnee-
Berger.
Bekannt-
da die
Witt-
Bismarck
von Dr.
Witzke
Kadrun-
der Gar-

stia zum
den Zuf-
den sich
da. Der
6 Grad
anbiluna
erlernen.
mit feinst
Summe
Zempe-
ist aber
Bismarck
er müdet

bergs bei Hindenburg unternommen haben, stellt eine deutliche Warnung dar.

Es versteht sich von selbst, daß angesichts des allgemeinen Mißtrauens, dem das neue Regime in eigenen Volk begegnet, das Vertrauen nun erst recht keinen Funken von Vertrauen den Männern entgegenbringt, die den Geist des Vorkriegspreußens verkörpern. Alle regierungsfeindlichen Verleumdungen, alle Verleumdungen oder abfälligen Schmähungen, können nichts daran ändern, daß auch nach zehn Jahren die Organe der öffentlichen Meinung im Inlande sich keineswegs beruhigt haben, sondern ihre Sprache nach wie vor tiefes Mißtrauen gerade im Hinblick auf die bevorstehenden internationalen Konferenzen mit vermindelter Schärfe zum Ausdruck bringt.

Das ist nur ein Umriss dessen, was die Bapenheimer schon jetzt vollbracht haben, bevor auch nur eine einzige positive Tat aus ihren Kabinettsberatungen hervorragen konnte!

Vor Lausanne.

Chamberlain ist optimistisch.

London, 10. Juni. Das Unterhaus nahm am Freitag das Finanzgesetz für den englischen Haushalt in dritter Lesung mit 409 gegen 34 Stimmen an. Schatzkanzler Neville Chamberlain gab eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellte, daß die finanziellen Schwierigkeiten gegenwärtig nicht nur auf England, sondern auf der ganzen Welt lasten, nicht durch irgendwelche Finanzmaßnahme gelöst werden könnten, das in England allein eingeschätzt werde. Eine Zusammenkunft zwischen den Nationen bei der einzige Weg auf dem eine Lösung der großen Fragen gefunden werden könne. Es könne sich erweisen, daß die Lausanner Konferenz der Wendepunkt in der europäischen Geschichte werde. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern seien in letzter Zeit immer enger geworden. In den letzten Monaten habe sich infolge der Krise allgemein ein stärkerer Weltfriedensgeist entwickelt. Meiner Ansicht, so sagte Chamberlain, herrscht zurzeit in Europa eine größere Annäherung und eine Lieberkenntnis (wohl) über die Ursache der Schwierigkeiten wie auch über die notwendigen Schritte zu ihrer Beseitigung, als zu irgendeiner Zeit seit dem Weltkriege.

Im Hinblick auf die zahlreichen Maßnahmen über die Politik, die England auf der Lausanner Konferenz einschlagen wird, wird von zuständiger englischer Stelle mitgeteilt, daß eine amtliche Erklärung hierüber erst bei Beginn der Lausanner Konferenz erfolgen werde. Die englische Regierung halte an ihrer Forderung der völligen Streichung der Reparationen und Kriegsschulden fest u. dieses Ziel werde die Richtlinie für das Verhalten der englischen Abordnung sein. Es werde von den Besprechungen in Paris zwischen Woodhead und Herriot abhängen, ob und inwieweit eine Änderung der englischen Ziel notwendig werde und welche Formen diese annehmen werden.

Hoersch macht in Paris Besuche.

Paris, 11. Juni. (E3.) Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte am Freitagabend eine Unterredung mit Herriot, die sich auf die Vorbereitung der Lausanner Konferenz bezog. Vorher hatte Herriot zu dem gleichen Zwecke den englischen und italienischen Botschafter empfangen.

Frick schützt Neurath.

Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Frick, hat, wie der „Tagesspiegel“ mitteilt, die Einberufung des Ausschusses abgelehnt. Die nationalsozialistische Fraktion lehnt auch die Einberufung des Parlaments vor der Konferenz von Lausanne ab.

Wenn Brüning noch Reichstagskanzler wäre, so meint der „Vorwärts“, dann würden die Wahlen der „nationalen“ Erregung jetzt schon sehr hoch gehen. Da aber statt seiner eine Regierung nach dem Herzen der „System“-Bekämpfer die Geschicke Deutschlands lenkt, braucht man sich nicht mehr aufzuregen. Kein Wort, keine Protestresolution über die Reichsregierung, keine Ernennung von Ministern, kein hysterisches Geschrei mehr über die sofortige Entlassung des Reparationskommissars, Meldungen aus London und Paris über den grundsätzlichen Vorschlag einer allgemeinen Streichung der Reparationen unter der Voraussetzung einer Schuldenerstreichung durch Amerika werden durchaus ruhig wiedergegeben und sogar als hoffnungsvolle Vorzeichen betrachtet. Die Entlassung ist gar nicht mehr so eilig — weil Brüning nicht mehr regiert. Bei Papen-Schleider-Gang werden sich auch Hitler und „Fremden“ mit seiner vorläufigen Regelung bis nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen begnügen. Sogar das Wort „Tribute“ kommt in der Reichspresse immer seltener vor. Man hängt wieder an, sich an das Wort „Reparationen“ zu gewöhnen. Die Veränderung der Tonart bei den deutschen Nationalisten wird sogar schon von der französischen Presse (hinsichtlich) festgestellt. Glende Schwindler, erbärmliche Feuchthe!

Lubendorff als Zeuge.

Im Münchener Hitler-Prozess.

München, 10. Juni. (Eig. Drach.) Im Münchener Weinscheid-Prozess gegen Werner Abel wurde am Freitag General Lubendorff als Zeuge vernommen. Der General, der zum ersten Male vor Gericht den nicht religiösen Eid schwur, gab zu, daß Abel (wohl) bei ihm als auch bei anderen hochgestellten Persönlichkeiten eingeführt wurde. In einem Italiener namens Magiorati könne er sich nicht mehr erinnern.

Gehr interessant ist eine. kommissarische Zeugenerklärung des Grafen Schwerin, der zwar behauptete, man habe Abel in einen „nicht ganz geborenen Menschen“ gerne los werden wollen, andererseits aber betonte, daß er diesen Menschen als seinen Vertrauensmann beim „Staatsprinzen“ Wupperecht, beim Obersten von Giffar, bei General Lubendorff und anderen Persönlichkeiten eingeführt habe. Aus dem Strafgesetzbuch erfuhr man, daß dieser Vertrauensmann der vaterländischen Kreis bereits 6 Monate wegen Betrugs und 7 Monate wegen Münzverbrechens abgeurteilt hat.

Ein besonders wichtiges Beweisangebot der Verteidigung ließ der Gerichtsvorsitzende leider nicht durchführen. Als Zeuge hand der Kapitänleutnant Wenig vor Gericht. Er war der Dolmetscher in der wichtigsten Unterredung zwischen dem Engländer Morel u. dem bayerischen Generalstabskommandant Rahr. Morel hatte damals mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Hitlerbewegung französische Gelder erhalte. Das Gericht ließ leider die Befragung an den Zeugen, der damals als Dolmetscher fungierte, nicht zu.

Strafantrag gegen Verleumder.

Dr. Breitscheid hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Westlicher Botsenzeitung“ Strafantrag wegen übler Nachrede gestellt. Die Zeitung hatte behauptet, Breitscheid habe dem Berliner Hausbesitzer „deutschfeindliche“ Informationen gegeben.

Süddeutschland gegen die Barone.

Man verbittet sich das Hineinreden in die Länder-Angelegenheiten.



Dr. Schmidt-Baden.



Dr. Held-Bayern.



Dr. Holz-Württemberg.

Die Ministerpräsidenten der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden haben ein Telegramm an den Reichspräsidenten geschickt, in dem sie um einen Empfang bitten. Die süddeutschen Staatsoberhäupter wollen dem Reichspräsidenten zu Gemüte führen, daß sich die Regierung der Nazi-Barone um ihre eigene Sache und nicht um die ungelagten Eier der Staaten kümmern mögen.

Hindenburg wird sie empfangen.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat den Ministerpräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gerichtete Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, die Herren zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen und zwar in Gegenwart des Reichspräsidenten. Als Zeitpunkt hierfür hat der Herr Reichspräsident Sonntag, 12. Juli, 11 Uhr vormittags, festgelegt.

Die Bayern werden deutlich.

München, 11. Juni. (E3.) In einer Manifestation der Bayerischen Volkspartei, die am Freitagabend im Zirkusgebäude stattfand, sprach der Parteiführer, Staatsrat Schaeffer, über die Lage im Reich. Er führte u. a. aus: „Die erliche Wirkung des Regierungsmessels sei Zerrüttung des deutschen Volkes, Verwirrung und Haß. Will der Reichspräsident nicht mit sich abgeben, daß die Reichstagsauflösung damit begehrt werden sei, daß der Reichstag dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspreche. Was das Volk wolle, habe erst die Reichspräsidentenwahl bemessen, nämlich 19 Millionen hätten durch ihre Stimmzettel ausdrücklich fundgetan, daß sie keine Parteiherrschaft, keine Parteibildung Adolf Hitlers haben wollen. Parlamente hätten gewiß Fehler, aber das schlechteste Parlament sei tausendmal besser als irgend eine Kammarilla! Man dürfe es dem deutschen Volke sein Recht, nieder mit der Kammarilla! Man dürfe es

dem Volke wirklich nicht überlassen, wenn es im Auftreten des Kabinetts Schleicher-Papen in erster Linie einen Sieg des Großkapitals und vielleicht auch einen Sieg des Großgrundbesitzes im deutschen Osten sehe. Der Reichstanzler möge es ja nicht wagen, ähnlich wie Preußen gegenüber sich mit der bayerischen Regierungsbildung zu beschäftigen. Es könnte dann sein, daß er mit aller Deutlichkeit auf die Grenzen verwiesen würde, die auch einem Reichstanzler den Ländern gegenüber gezogen seien. Heute sei es allen klar, daß die Länder die Schützer und Treuhänder des Volkes und der Volkserzieher sind.

Feinlich für die Nazi-Barone.

Die scharfe Kampfstellung des Zentrums gegen das Kabinetts Papen geht der Reichspresse auf die Nerven. So lag die Deutsche Allgemeine Zeitung, die häßliche Beurteilung der neuen Reichsregierung reime sich nicht auf mit der grundsätzlichen Forderung aus dem Zentrum nach der Gleichheit des Staatsbürgers vor dem Gesetz. Es komme heute nicht darauf an, ob dieser oder jener Minister in der neuen Regierung gefalle oder nicht, es sei durchaus unzulässig, daß die Minister Würde oder Bürgerliche seien. Worauf es ankomme, seien die Taten, und die Leistungen. Die Zentrumspartei müsse das allergrößte Interesse an den letzten Versuch nehmen, durch eine starke und selbstbewußte Regierung hervorgerufen (aus) der Seite der Kleinrentner der Nationalsozialisten in Deutschland vorzugeben. Das Zentrum müsse mit Hinblick auf die Reichsregierung, die dem Zentrum entgegenstehe, die Reichsregierung nicht bejehnen haben, mit man heute mit verbesserten Mut bekämpfe, sondern im wesentlichen gerade die Zentrumspartei.

Die Stärke und das Selbstbewußtsein der neuen Regierung gegenüber den Nationalsozialisten besteht, soweit man bis jetzt beobachten kann, nur in Nachgiebigkeit vor den Forderungen des Reichstags und des Reichspräsidenten.

Dr. Geibs Rücktritt.

Man wolle keine Freund der Gewerkschaften.

Dr. Geib, der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, hat am Freitag seinen Antrag hin zum Kabinetts Papen-Schleider zur Disposition gestellt worden.

Der Grund für Dr. Geibs Rücktritt liegt zweifellos darin, daß er sich angesichts der Kampfstellung der neuen Regierung gegen die Gewerkschaften ein geübliches Reichsarbeitsministerium nicht vorstellen kann. Geib legte stets großen Wert auf verständnisvolle Führung des Reichsarbeitsministeriums mit den Gewerkschaftsorganisationen. Damit ist nicht gesagt, daß er ein bisher in seinem Ministerium „Gewerkschaftsfeind“ war, wie sie das Innenministerium heute an allen Ecken und Enden vertritt, getrieben hat. Ganz und gar nicht. Geib war sich aber darüber im klaren, daß eine staatsbewußte, ja ehrende Haltung der Arbeiterschaft auf die Dauer nur möglich ist, wenn man auch den deutschen Arbeiter — den ärmsten und treuesten Sohn Deutschlands, den der neue Reichsminister Freyher von Gophel neben weber entdeckt hat — an der Gestaltung seines Schicksals mitraten und mitalien läßt. Was staatspolitischen Gründen war Geib ein Freund der Gewerkschaften auch in seiner Amtstätigkeit. Er war kein Parteipolitiker, sondern Beamter, deswegen aber noch lange nicht feige, sich nur ein gehorsamer Diener seines Ministers. Seine Arbeit im Reichsarbeitsministerium war Überzeugungssache. Der politische Kurs, den z. B. das Arbeitsministerium unter der Führung Siegerswalds einschlug, wurde von Dr. Geib aus voller Überzeugung geteilt, obwohl auch ihn vieles feindlich berührte, was dieser Kurs den Arbeitern gegenüber unter dem Zwang der Verhältnisse an Opfern forderte.

Wenn Dr. Geib jetzt das Reichsarbeitsministerium verläßt, dann verläßt er damit noch lange nicht die sozialpolitische Welt. Er geht nicht in den Ruhestand. Er bleibt in der sozialpolitischen Welt.

Geibs Nachfolger?

Er legt weniger Wert auf die Gewerkschaften.



Albert Gleichmeyer.

Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, gilt als Nachfolger des scheidenden Dr. Geib, des bisherigen Staatssekretärs im Reichsarbeitsministerium.

Arbeit, und man darf hoffen, daß zu gegebener Zeit sein Können von neuem auch an führender Stelle in den Dienst des sozialpolitischen Fortschritts gestellt wird. Noch ist ja nicht der Tag Abend. Der Versuch der Regierung Papen-Schleider, vor allem im sozialpolitischen Gebiet auf Kommando der Schwarzfischer, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen, muß und wird, wenn auch vielleicht erst nach schweren Kämpfen scheitern.

Der Abschiedsbrief.

Der Reichspräsident hat an den aus dem Arbeitsministerium auscheidenden Staatssekretär Geib ein Dankschreiben gerichtet. Es heißt darin, sein Name werde mit der Geschichte der deutschen Sozialpolitik dauernd ehrenvoll verknüpft bleiben.

Mit ähnlichen Dankesworten wurde bekanntlich Brüning verabschiedet. Im Falle des Staatssekretärs Geib fragt man sich vergeblich, weshalb ein Mann, dessen Name mit der Geschichte der deutschen Sozialpolitik dauernd ehrenvoll verknüpft bleibt, denn überhaupt hinausgeworfen wird.

Reichshilfe für die Gemeinden.

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtebund und der Reichsregierung über die Finanzhilfe für die Gemeinden hat zu der Erkenntnis geführt, daß die Gemeinden, die für die Erwerbslosenunterstützung notwendig werden sollen in Höhe von 1,3 Milliarden Mark nicht allein tragen können. Man hat deshalb auf die Anregung des Kabinetts Brüning zurückgegriffen, die Gemeindefinanzen auf 680 Millionen Mark zu beschränken. Das Reich hätte für 700 Millionen Mark aufzubringen, was nur durch Schaffung neuer Einnahmen möglich ist.

Man kann es der Regierung von Papen nachsagen, daß sie ungerne auf diese Aufgabe herankam, nachdem sie die Öffentlichkeit noch vor kurzer Zeit mit der Nachricht überlastet hatte, keine neuen Steuern schaffen zu wollen. Demgegenüber stellen sich die Gemeinden auf den Standpunkt, daß es sich für sie um eine rein sachliche Angelegenheit handelt. Die Gemeinden müssen die Geldmittel unbedingt haben. Wie diese Geldmittel durch das Reich beschafft werden und welche politischen Ermäßigungen dabei schweben, kann die sachliche Einstellung der Städte nicht beirren.

Hitler sagt ab.

Er will nicht im Rundfunk sprechen.

Die erste „Zeit“ der Regierung der Barone war, daß sie dem Führer der Nationalsozialisten die Möglichkeit gab, sich auf allen deutschen Sendern als politischer Rundfunkredner vorzuführen. Die große Attraktion sollte am kommenden Dienstag stehen.

Aber die Primadonna hat plötzlich Launen bekommen und abgesehen, weil sie in Hessen notwendig sei. An ihrer Stelle muß ein Star zweiter Ordnung, die „Rolle spielen“, wie es im Bühnendeutsch heißt: Gregor Straffer wird einbringen und die Rundfunkredner von Württemberg mit einem Vortrag über „Die Staatsidee des Nationalsozialismus“ beglücken.

Die Verehrer und Verehrerinnen des großen Adolf sind bitter enttäuscht. Sie hätten gehofft, es würde am Mittwoch einen so schönen neuzeitlichen Volksfestsaal bewirken, wie im Münchener Bräuhaus, wo es wegen Unmöglichkeit zu 1000 Mark Erdbeergartenstraße neuerrichtet werden mußte. Aber er ist für sie im Blick und sieht bloß seinen Gregor. Kein Wunder, daß Trauer in Antisemitismus herrscht.

Enthüllt.

Die Papen-Regierung zeigt ihr wahres Gesicht.

Berlin, 11. Juni. (E3.) Der Chef der Baronsregierung, der Reichsminister von Papen, hat heute morgen vor dem Deutschen Reichstag eine Rede gehalten, in der er die ganze sozialistische Bewegung als eine Bedrohung für die deutsche Nation bezeichnet. Er erklärte, dass die Sozialisten die deutsche Nation zu zerschlagen und die deutsche Nation zu zerschlagen und die deutsche Nation zu zerschlagen...

Kleppers Rundfunkrede.

Berlin, 10. Juni. (Telefun.) Der Finanzminister des geschäftsführenden preussischen Kabinetts sprach am Freitagabend im Rundfunk über die neue Notverordnung. Seine Ausführungen bedeuerten sich fast ausschließlich um den Geldmarkt, die er in der Pressefreiheit und der Öffentlichkeit sind auch Zweifel dahin geäußert worden, ob nicht die Mehrheit des neuernannten preussischen Landtages etwa die Notverordnung aufheben und damit das Sanierungsamt gefährden werde. Es haben ja auch bereits politische Parteien die Aufhebung der Notverordnung beantragt. Sollte die neue Mehrheit des Landtages die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung annehmen, so würde dies ohne praktische Bedeutung sein. Denn, da die Notverordnung aufgrund einer Ermächtigung des Herrn Reichspräsidenten ergangen ist, kann der preussische Landtag sie weder aufheben noch ändern. Es ist auch nicht etwa so, daß den antwortenden Parteien dieser Zustand unbenommen wäre, denn sie kennen die Reichspräsidenten des Staatsgeschäftes genau so gut wie die Staatsregierung. Die an diese Anträge im Parlament sich anschließenden Vordränge wurden also lediglich einer politisch-demonstrativen Charakter tragen. Der Minister selbst hat bei der Erklärung, daß auch diejenigen, die jetzt die neue Notverordnung bekämpfen, in absehbarer Zeit, wenn sie die verantwortliche Staatsführung übernehmen, nicht eine einzige der finanziellen Maßnahmen, die die Staatsregierung jetzt getroffen habe, werden aufheben können, zumal jeder Versuch einer neuen Inflation an der festen Haltung der Reichsbank scheitern würde.

Im alten Preußengeist.

Die Arbeitsdienstpflicht ausüben soll.

In einer Verammlung in Siegen hat der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Wandersbach einige Mitteilungen darüber gemacht, wie sich die Notverordnung die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht vorstellte. Wir lesen darüber in der „Siegener Zeitung“ vom 31. Mai, Nr. 125, folgendes: „Die Arbeitsdienstpflicht sei von der NSDAP schon längst vorbereitet und so gedacht, daß junge Leute vom 17. bis zum 25. Lebensjahre diese abzulisten hätten. Sie würden zunächst einmal ein halbes Jahr im alten Preußengeist erzogen, dann an die praktische Arbeit gehen zu werden. Damit wird endlich einmal ein Schritt ins Freie hinaus getan. Dieses Arbeitsjahr, das man schonen sollte, wird dabei als die geliebte Wirtschaft ein, denn es brauche Nahrung, Lebensmittel und Material. Dabei würden die Kosten unserer Arbeitslosenunterstützung, die ein Jahr lang zum Fenster hinausgeworfen wurde, nicht überflüssig. Für das Reich seien 30 Millionen vorgesehnen, die in Gruppen ähnlich unseren früheren Kompanien eingesetzt würden. Auch für Siegen sei eine Garnison von 8000 Mann vorgesehnen, für welche die Unterfertigung bereits befristet seien. Es käme jetzt die Zeit, in der die Wehr der deutschen Geschichte von 1918 ab vernichtet werden könnten. In den Zeiten höchster Not sei dem deutschen Volke noch immer ein Retter erhalten. — Mit allgemeinem Zustimmung wurde die Darstellung, die einmal ein Einblick in einen wichtigen Abschnitt des nationalsozialistischen Programms tun ließen, entgegen genommen.“

Man kann sich also auf schöne Zustände gefaßt machen, wenn die Notverordnung wirklich einmal zur Macht kommen sollten. Der „alte Preußengeist“ soll also wieder erstehen, was soviel bedeutet, daß die Söhne der bestellten Volksgenossen den Rekrutenbrill und Gamaschen ausgetauscht werden sollen. Die jungen Leute aus den besitzenden Klassen werden diesen „Preußengeist“ unfehligen Angebens freilich nicht zu spüren bekommen. Für sie sind selbstverständlich die Offiziers- und Feldwebelstellen vorbehalten, deren es in diesem Arbeitsjahr gewiß nicht wenige geben dürfte.

Von allem anderen abgesehen: welche Meinung spricht aus der Werbung, daß die Kosten der Arbeitslosenunterstützung „einfach jetzt aus dem Fenster hinausgeworfen“ werden. Das sagt mit anderen Worten dasselbe, was die sozial rückständigsten Unternehmer schon immer behauptet haben, daß eigentlich die Arbeitslosen im Grunde genommen Faulenzer seien, und daß die Unterfertigungen nur dazu dienen, ihnen auf Kosten der Allgemeinheit ein Leben in Saub und Bräus zu ermöglichen.

Herrliche Aussichten eröffnen sich also für alle Arbeiter und Angehörigen. Im „Dritten Reich“ werden die Arbeitslosen bis fünf-

undzwanzigjährigen zum Arbeitsdienst „im alten Preußengeist“ ge-
preßt, alle anderen aber müssen verhungern, wenn sie arbeitslos
sind, denn von den Hakenretzern werden keine Unterfertigungen
mehr „zum Fenster hinausgeworfen“!

Ganz wie früher.

Der „Sozialismus“ des Hohenjollerprekings.

„Der „Börsliche Beobachter“ meldet, daß der Pg. Prinz August Wilhelm von Preußen „in vorbildlichem Sozialismus“ auf seine Landtagssitzungen verzichtet habe. Pg. Prinz hat mit der Vermählung und Verteilung der Gelder den ehemaligen Landtagsmann und Sohn eines förmlichen preussischen Erbgüterbesitzers Rube beauftragt.

Pg. Rube verweist darauf, daß es sich nur um eine einmalige Aktion handelt und nicht um eine laufende Unterfertigung oder lebenslängliche Rente handelt. Öffentlichlich soll damit eine Entlastung der Hofkassen der NSDAP, der sogenannten SS-Verpflichtung erreicht werden. Die SS-Beute, die sich im Dienste des Kapitals, das die Nazis subventionieren, in Kaufverträgen einfließen, werden also hinsichtlich mit der Unterfertigung an die Nazi-Spende abgegeben werden.

Befonders interessant ist es, daran zu erinnern, daß der Hohenjollerprekings dieser sogenannten Arbeiterpartei in der Vorberzeit allein vierzigmal jährlich 82800 Mark nach dem Kronenstand zu seiner Verfügung hatte. Er legt es sich jetzt jedenfalls einiges kosten, um wieder in den Besitz dieser durch Nichtstun erreichten Zahlungen zu gelangen. Er kann das um so mehr, als er auch heute noch der Sohn des reichsten Grundbesitzers Deutschlands ist. Ein anderes Beispiel für den „Sozialismus“ Kums wird aus Mannheim berichtet. Hier begab sich Prinz Kumi in Begleitung einiger SS- und SA-Leute in ein Weinlokal, wo jeder der Hohenjollerprekings aus Kumi Briefkäse 10 Mark bekam. Einem Blumenmädchen drückte er 5 Mark in die Hand. Diese Art „Sozialismus“ hat Kumi dem großen Adolf abgesehen, dessen Winesänger Duhende solcher Beispiele für die Gläubigen beibringen haben.

Das glänzende Zelt der Herrschaft. Für die Masse die Armen, für die Herren die Herrschaft und den Besitz!

Planwirtschaft tut not.

Ein Vordruck der französischen Gewerkschaften.

Paris, 10. Juni. (Eig. Funkm.) Der französische Gewerkschaftsbund hat ein Programm zur Behebung der Wirtschaftskrise ausgearbeitet. Darin wird eine internationale Aktion zur Stabilisierung der Weltpreise gefordert. Das Niveau dieser Stabilisierung müsse so gewählt werden, daß einerseits einer gerechten Bezahlung der Produzenten und andererseits der Zahlungsfähigkeit der Käufer Rechnung getragen werde. Frankreich müsse alle Bemühungen unterziehen, die eine Disziplinierung und Kontrolle der Kapitalbewegungen bedeuten, um die Währungsformen, die Anheftung von Gold, die unregelmäßigen Kapitalverschiebungen seien die Folge der Unruhe, die in den verschiedenen Ländern durch das Kriegsgeld- und Reparationsproblem hervorgerufen worden sei. Man habe zu sehr die Lasten vergessen, daß man nicht von einem Lande zum anderen „bezahlt“, sondern „auszahlt“, und daß hinter dem Schein der Bargeldzahlungen immer zu einem gewissen Zeitpunkt eine Befreiung von Waren durch den Schuldner an den Gläubiger steht. Wenn der Gläubiger diese Befreiung nicht annehme, dann könne er seine Schuldforderungen nicht eintreiben. Auch müßten die Kapitalien aus ihrer Unfähigkeit befreit und nützlichen Zwecken dienbar gemacht werden. In diesem Punkt habe die Privatinitiative versagt. Nur die Staaten könnten Hilfe schaffen, indem sie rationelle Investitionsprogramme ausarbeiten und die notwendigen Finanzoperationen garantieren. Die Produkt-

Der Komponist Schreker amtsüde.



Prof. Franz Schreker.

der Komponist der Opern „Die Gezeichneten“ und „Der Schatzgräber“, einer der Bahnbrecher der modernen Musik, hat infolge Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Lehrkollegiums, gebeten, ihn von der Leitung der Staatlichen Hochschule für Musik zu entbinden.

tion müsse geordnet werden, nicht zuletzt durch eine Verringerung der Arbeitszeit und Aufrechterhaltung der Stärkung der Kaufkraft der Arbeiter, um den Bedarf an den Produktionsmöglichkeiten anzupassen.

U. S. A. gegen Chile.

Keine Anerkennung der „sozialistischen“ Regierung.

Washington, 11. Juni. (Telefun.) Aus Regierungskreisen verlautet, daß die US-Regierung der neuen chilenischen Regierung wahrscheinlich ihre Anerkennung verweigern wird, da die Befehlsgabnehmer der Transvalutadeposten als Bruch des Versprechens der Sombra-Regierung ansieht. Diese Verweigerung sah vor, alle Ausländerrechte und ausländischen Besitz sowie Verpflichtungen an Ausländer zu respektieren.

Schub des Dollars.

Newport, 11. Juni. (Telefun.) Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, haben die diplomatischen Vertreter der ausländischen Staaten bei der chilenischen Regierung Einspruch gegen die Befehlsgabnehmer der Bantelungen in ausländischer Währung und deren Ausschaffung in entwertetes Pefeso eingeleitet. Die Verordnung, durch die das Befehlsgabnehmerrecht verlegt wird, ist noch nicht in Kraft getreten, so daß die ausländischen Diplomaten noch auf eine Überberung oder völlige Unterdrückung der Maßnahmen hoffen.

Auch die Türkei sperrt sich gegen Ausländer. Die Nationalversammlung in Ankara hat ein Gesetz angenommen, wonach die Türkei eine Reihe von Berufen für Ausländer sperrt. Betroffen werden vor allem die russischen Fischhändler. Die betroffenen Ausländer sollen binnen einer Frist von 6 Monaten ihren Beruf wechseln.

Letzte Nachrichten

(Glaube Sun- und Deutschrecht)

Die Nazis haben in Mecklenburg die absolute Mehrheit.

Schwedt, 11. Juni. (E3.) Der Landesparlamentarismus hat am Samstag vormittag das amtliche Ergebnis der Mecklenburg-Schweriner Landtagswahlen festgestellt. Es bringt insofern eine Überraschung, als die Nationalsozialisten im neuen Landtag nicht über die absolute Mehrheit, sondern über die absolute Mehrheit verfügen, obwohl die Mehrheit der Stimmen nicht auf sie entfiel. Das endgültige Ergebnis ist folgendes: Sozialdemokraten 10381 Stimmen (18 Mandate), Kommunisten 26891 Stimmen (4 Mandate). An der Erziehung des 5. Mandats fehlen 409 Stimmen. Nationalsozialisten 177076 Stimmen (30 Mandate). Sie erhalten damit 76 Stimmen mehr als sie zur Erziehung des 33. Mandats benötigen. Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mitte 7889 Stimmen (1 Mandat), Deutschnationale 32883 (5 Mandate). An der Erziehung des 6. fehlen nur 177 Stimmen. Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7499 Stimmen (1 Mandat). Sozialistische Arbeiterpartei 987 Stimmen (kein Mandat).

Zentrum und Staatspartei.

Berlin, 11. Juni. (Telefun.) Wie die E3. meldet, sollen die Führer des Zentrums und der Staatspartei für den Fall, daß zwischen den Mittelparteien außerhalb des Zentrums kein Zusammenstoß aufgefunden werden sollte, die Vorbereitungen für ein letztes Zusammengehen im Wahlkampf getroffen haben, das insbesondere in der Aufnahme von staatsparteilichen Politikern in die Reichsliste des Zentrums bestehen soll.

Die katholischen Arbeiter gegen Aufhebung des SA-Verbots.

Essen, 11. Juni. (E3.) Eine Vertretertagung der westfälischen katholischen Arbeitervereine nahm eine Entschließung an, die dem Reichsinnenminister, Freiherren von Berg sowie dem preussischen Innenminister Essener überreicht wurde. An ihr heißt es, daß die Vertreter der katholischen Arbeitervereine Befehlshand von der Aufhebung des SA- und SS-Verbotes ausgeht, in bevorstehenden Wahlkampf befürchten. Sie würden deshalb mit gleichgerichteten Volksverbänden ihre Schutz- und Abwehrorganisationen verstärken. Sie erwarten von den Ministern Sicherungen der staatsbürgerlichen Freiheit und schärfste Verfolgung aller, die sich dagegen verweigern.

Schwerer Kraftwagenunfall in Frankreich. — Vier Tote.

Paris, 11. Juni. (Telefun.) Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nähe von Nimes. Ein Privatwagen, in dem vier Italiener und Italienerinnen Platz genommen hatten, kam in einer scharfen Kurve ins Rutschen und raste gegen einen Baum. Der Wagen ging sofort in Flammen auf. Alle vier Insassen wurden getötet.

Flamisierung der Volks- und Mittelschulen in Fländern.

Brüssel, 11. Juni. (Telefun.) Die Kammer nahm am Freitag in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Flamisierung der Volks- und Mittelschulen in Fländern an. Dieser Gesetzentwurf hatte feinerzeit die Ministerkrisis hervorgerufen.

Die Kriegsgeldschulden an Amerika.

Washington, 11. Juni. (E3.) Der französische Botschafter Claudet und der Schatzminister Mills haben am Freitag ein Abkommen unterzeichnet, wonach Frankreich die durch das Hoover-Memorandum gestundeten Kriegsgeldschulden in 10 Jahresraten ab 1. Juli 1933 zahlen soll. Der Zinsfuß für die gestundete Summe ist auf 4 Prozent festgesetzt worden. England hat vor einiger Zeit ein gleiches Abkommen mit Amerika getroffen.

Der Wahre Jacob

ab 1. Juli dieses Jahres

wöchentlich

(nicht mehr 14tägig)
zum Preise von

nur 15 Pfennig

(nicht mehr 25 Pfennig)

Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen

Ein Entscheidungsring zwischen Proletariat und wildgewordener Bourgeoisie hebt an. Mit äußerster Schärfe wird der „Wahre Jacob“ den konterrevolutionären

Absichten aller Braunhäusler und sonstigen politischen Tollhüuslers entgegenzuwerfen. Um seine politische Aufgabe zu erfüllen, muß er zur Wochenausgabe übergehen. Der „W. J.“ erscheint im 53. Jahrgang. Proletariat, haltet uns nicht nur weiter die Treue, sondern sorgt für weiteste Verbreitung!

Bestellungen nimmt jeder Austräger des Halberstädter Tageblattes und der Harzer Volksstimme entgegen. Buchhandlung Halberstädter Tageblatt und Volksbuchhandlung Wennigerode.

Ausstellung „Im Reich der Familie“

Was ist zu sehen?

In einer nach modernsten Grundsätzen aufgebauten Schau, die neuesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, die praktische Verwendung der Elektrizität und des Gases im Haushalt, Haus- und Küchengeräte, persönliche Bedarfsartikel der Familie, Ausschmückung des Heimes, heimische Bodenerzeugnisse sowie Nahrungsmittel und Genussmittel, ferner belehrende Ausstellungen des Landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins, Landkreis Halberstadt und Umgebung, der Haushaltungsschule Hempel & Franke, des Arbeitsamtes und des Bundes für Fraueninteressen und Hausfrauenbund Halberstadt.

Wo und wann?

Im „Stadtpark“, Halberstadt, vom 10. bis 15. Juni 1932. Geöffnet täglich von 10 bis 21 Uhr. Eingang nur durch den Garten.

Was kostet der Eintritt?

Der Besuch der Ausstellung kostet an allen Tagen 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg., Vereine geschlossen unter Führung 20 Pfg., Arbeitslose 20 Pfg.

Was wird sonst noch geboten?

An verschiedenen Tagen in den Abendstunden in dem kleinen Saal **Lichtbild-Vorträge**. **Seefisch-Preis-Wettkochen**, woran sich die Hausfrauen beteiligen können. I. Preis 20,00, II. Preis 10,00, III. Preis 5,00 RM., verschiedene Trostpreise. Anmeldungen werden bis Montag in der Ausstellung beim Stande der Haushaltungsschule Hempel & Franke, entgegengenommen. Ausstellung der prämierten Seefischgerichte am Dienstag, nachm. in der Ausstellung. Am Sonntag, dem 12. Juni 1932 im kleinen Saale des „Stadtpark“, abends 9 Uhr Vortrag mit Lichtbildern: **„Neuzeitliches Wohnen“**. Sondereintritt wird nicht erhoben.

Auskunft?

Im Empfangsraum des Bundes für Fraueninteressen und Hausfrauenbund Halberstadt und im Ausstellungsbüro.

WARTBURG
Sonntag, den 12. Juni 1932, nachm. 3 1/2 Uhr
Gartenkonzert mit Jazzeinlagen
neuzzeitliche Instrumente, Tango-Harmonika, Vibraphon, Saxophon usw.
Hierzu: **Großes Preisdirigieren!**
I. Preis: 12 Flaschen Obstwein III. Preis: 8 Flaschen Obstwein
II. Preis: 6 Flaschen Obstwein IV. Preis: 2 Flaschen Obstwein
Ab 4 Uhr: Tanz im Freien! Eintritt und Tanz frei.

SPIEGELBERGE
Sonntag, den 12. Juni 1932, nachm. 3 1/2 Uhr
Groß, Elite-Konzert (12 Künstler)
u. a. Sinfonie H-moll Schubert
Eintritt frei!

Besuchen Sie unsere Sonder-Ausstellung „Im Reich der Familie“

in der haus- und volkswirtschaftlichen Ausstellung vom 10. bis 15. Juni 1932 im großen Stadtparksaal (Geöffnet 10—19 Uhr).

Dort werden Ihnen die neuesten elektrischen und Gas-Apparate für den Haushalt unverbindlich vorgeführt.

Elektro- und Gasgemeinschaft Halberstadt

- Elektro-Installateure:**
Arnold, Karl, Schmiedestr. 28
Behrens & Co., Spiegelstr. 72
Berliner, Siegf., Spiegelstr. 5
Elektrohaus Buko, H. d. Richthaus 5, Inh.: Paul Landmann.
Freundlich, Ph., Breitweg 69
Gerecke, Franz, Schubstr. 20
Gierspach, Friedrich, Breitweg 32
Goerlitz, Alfr., Kühlingerstr. 30
Halberstadt, Elektr.-Gesellschaft, Robert Kratzenstein, Magdeburgerstr. 7
Jsrail, Gustav, Weingarten 25
Krüger, August, Quedlinburgerstr. 21
Landelektrizität G. m. b. H., Ueberlandwerk Dornburg, Kühlingerstr. 18
Meurer, Heinr., Motor-Werk, Walter Rathenaustr. 8
Neumann, Wilh., Spiegelstr. 57
Saran, Fritz, Fischmarkt 4
Schneising & Co., Westendorf 13
- Siekierski, Erich, Beckerstr. 70**
Städt. Werke, R.-Wagnerstr. 5-7
Timm, Fritz, Paulsplan 5
Vesterling, Walter, Hoheweg 11
Waliking, Ch., Weingarten 20a
Weber & Kober, Bismarckstr. 40
- Gas-Installateure:**
Döring, Alfred, Johannesbrunnen 11
Drittel, Gebr., Westendorf 42
Gantz, Karl, Breitweg 51
Hägermann, Karl, Kühlingerstr. 5
Hartmann, Karl, Harsleberstr. 5
Jensen, Willy, Kühlingerstr. 27
Krüger, Karl, H. Linde Nachf., Göttdenstr. 16
Lingner, Karl & Sohn, Westendorf 22
Mundt, Paul, Burchardstr. 9
Purfürst, Otto, Westendorf 6
Städt. Werke, R.-Wagnerstr. 5-7
Struve, Hans, Schubstr. 17
Westendorff, Albert, Gerberstr. 16.

Gesangverein „Sängerbund“
Mitglied des D. A. S. B.
Leitung: A. Döll
Gegründet 1885. Gen. Verein

Der infolge der schlechten Witterung ausgefallene **Lieder-Abend** findet nunmehr **am Montag, dem 13. Juni, abends 8 Uhr** im Konzertlokal „Spiegelsberge“, statt.

Mangolds Kaffeegarten Bullerberg
Inh.: Kurt Engelstein.

1 a. Kaffee. ff. Gebäck. Solide Preise.
Angenehmer Familienaufenthalt.
ff. Bratfische.

STERNWARTE
Jeden Sonntag:
Garten-Konzert
Verstärkte Kapelle
Anfang 8 1/2 Uhr
Obstorte
Ab 6 Uhr
Gesellschafts-Ball
Eintritt frei Jazz-Musik Steuer 20 Pfg.
Tägl. Kotelet mit Spargel Mk. 1.00

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tagelblatt

FORSTHAUS
Sonntag: Leig. Konzertstr. Fritz Fiedler
Garten-Konzert
Auf der Tanz-Diele im Freien:
Geselligkeits-Preis-Tanz!
3 Preise!
Auf dem **Großen Kinder-Fest**
Kinder-Spielplatz
Ludwig Lück kommt mit seinem frischen August-Tageliedern, Sacklaufen, Kindertranz, Polonaise, Karussell, Pferdereitbahn, Liegenbodengespann.
Preise: Eintritt zum Konzert und Tanz frei. Konzertsteuer wird nicht erhoben.
1/2 Port. Kaffee . . . 80 Pfg. | Glas Milch . . . 10 Pfg.
1/2 Glas Bier . . . 85 Pfg. | Mittagessen, Gedeck 110 Pfg.
Die Preise sind einsch. Bedienungsgeld und Getränkesteuer
Ausbus-Verbindungs: Hin- und Rückfahrt 15 Pfg.
Rückfahrt 20 Pfg.

Wissenschaftliche Handieckunst
(Chloromanie)
über Charakter, Beruf, Liebe und Ehe.
Meine Analysen beruhen auf streng wissenschaftlicher Basis. Nicht zu verwechseln mit Kartenlegen oder Wahrsagen.
Frau Toni Bauer
geprüfte Chloromanistin.

Zu sprechen im Wohnwagen auf dem Schützenwall. Durch Plakate kenntlich gemacht. — Auch nach dem Schützenfest täglich ab 10 Uhr vormittags Sprechstunde.

Wer sucht Geld?
Darlehen, Hyp., Kauf, f. alle Zwecke. Nachw. i. d. Auszahlung dir. Interessenten.
Boershard HUBB.
Breitweg Nr. 46, I.
Sprechzeit: 10—7 Uhr.

Verkaufsnachweise Wohnung
Eube, Kammer und Küche zum 15. Juni zu vermieten.
Fr. 30 RM. Querf. Weigstr. 42

Stadt-Bad Osterleben (Bode)
Das moderne Strandbad. Schwimmuterricht. Bootsanlage. Schattiger Garten.
Jeden Sonntag und Mittwoch: **Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen**

In Wehrlicht Zimmer gefucht.
Offerten unter T. 256 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbelpolitur
Walo-Opolthals.

Braub. Südd. Raffen-Lotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen.
Ziehung 3. Klasse: 15. und 16. Juni
Gewinnsumme müssen eingeholt werden.
Die Raaf. Gattler-Einnehmer
Junker mann Martiniplatz 1
Strobach Kühlingerstr. 3

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN

GENÜGEND SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000
WERKTÄTIGE MIT **850 MILLIONEN RM.** Versicherungssumme

AUSKUNFT: Rechnungsstelle Magdeburg, Hafenstr. 15 b.

Reitunterricht
mod. und gerätl., monatl. 2 RM. 5. Df. ab. u. W. 719 Carl Rummert, Ann. Erped.

Schlosserei
mit Wohnung auf dem Sande sofort preiswert zu verpachten. Angebote unter J. 100 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wafmachininen, Bringmachininen
Gehwinger mit Garantie. Billige Volkspreise.
Fr. Wehn, Weigstr. 52

Man merke! Otto Schmidt, Tabak-Waren
Halberstadt, Schmiedestraße 27 im Hause Café Richard.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für Privat und Wiederverkäufer. Prompter Versand nach außerhalb.

Lindenbergsches Garten-Konzert
Sonntag, den 12. Juni 1932
Grosses Garten-Konzert der **Kraiskriegerverbands-Kapelle**
Obstwein Fl. 1 Mk. ff. Gebäck.
Eintritt frei!

Neuzeitlicher Buchverleih
Nr. 14 Harsleberstraße Nr. 14
Sie erhalten bei uns nur neue Bücher bekannter Schriftsteller teilweise gegen eine Gebühr von 10, 15 und 20 Pfennig pro Band und Woche, 80% derselben für 10 und 15 Pfennig. Stets Eingang von Neuerscheinungen.

Felsenkeller
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Garten-Konzert
(verstärkte Kapelle)
Leitung: Kapellmeister W. Tost.
Auchdem: **Rolf Uhlend, der Rheinische Universal-Künstler** mit neuem großem Programm:
1. Homoristischer Zauberer
2. Kanar-Schnellmalter
3. Violin-Parodist
4. ? ? Verschiedene Überraschungen
(Bei ungünstigem Wetter im Saal)

MIT STOLZ

zeigen Sie jedem Gast Ihre schöne Wohnung. Und die Tapeten und Farben haben so wenig gekostet. Lassen Sie sich von uns unverbindlich beraten. Sie werden es kaum glauben, mit wie wenig Mitteln Sie heute Ihr Heim behaglich und schön gestalten können

Gebr. Sondheim
Halberstadt . . . Hoheweg 20 gegenüber der Markthalle

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 135

Gonnabend, den 11. Juni 1932

7. Jahrgang

WERNIGERODE

Revolutionäre Nazis als Sprengstoffdiebe Zuchthaus für Wernigeröder Nazis.

Mehrere Mitglieder der revolutionären Staffer-Gruppe in Wernigerode hatten im September 1931 aus einem Sprengstoff in selbstverfertigten in den Händen dieser Leute, die zum Teil schon eine recht ansehnliche politische Laufbahn hinter sich haben und denen die Parteipartei noch zu jähm und „legal“ ist, kein Kinderpielzeug. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Polizei hier scharf durchgegriffen hat, ehe von diesen Leuten Ansehlichkeit wurde. Jetzt hatten sich fünf Stafferleute und zwar der Malchinbauer Wilhelm Reinecke, der Bäder Herrb. Lipps, der Konditor Rudolf Beder, der Bäder Kurt Tiedtke und der Treckerführer Ernst Beder vor dem Halberstädter erweiterten Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und schweren Diebstahls zu verantworten.

Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit und Auflegung eines Schweigeverbotes für die Presse statt, so daß wir nicht über die Verhandlung berichten können.

Der Oberstaatsanwalt hielt sämtliche Angeklagten für überführt und beantragte gegen Reinecke 3 Jahre Zuchthaus, gegen Lipps ein Jahr neun Monate Zuchthaus, gegen Böhning zwei Jahre Zuchthaus, gegen Tiedtke ein Jahr neun Monate Zuchthaus und gegen Beder ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Auch das Gericht war von der Schuld der Angeklagten überzeugt und verurteilte Reinecke zu zwei Jahren sechs Monaten, Lipps zu einem Jahr drei Monaten, Böhning zu einem Jahr sechs Monaten, Tiedtke zu einem Jahr drei Monaten und Beder zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Gegen Beder, der sich als einziger unter den Angeklagten auf freiem Fuß befand, wurde ein sofortiger Haftbefehl wegen Fluchtverdachts erlassen. Auch während der Verkündung der Urteilsbegündung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— **Erwerbslosenfrage.** Das Arbeitsamt Nordharz beschäftigt, für erwerbslose jugendliche Kaufleute, vier Kurse jezt mit geübter Unterstützung des Landesarbeitsamts Erfurt in unserer Fortbildungsschule durchzuführen.

— **SPD.** Die Parteivorstandsmitglieder werden nochmals auf die heute abend stattfindende Sitzung hingewiesen.

— **Sperrlauf Halberode.** Am Sonntag fahren sämtliche Mannschaften nach Thale und sind bei Thale im Vereine 11 Uhr anzureisen. Auch die Herren sind im Freizeitsportspiel gegen Union 2 Uhr können unter Beweis stellen. Die alte Herrenmannschaft steht der gleichen von Thale gegenüber. — Abfahrt der 1. und 2. Mannschaft ist pünktlich 8 Uhr vom Portal. — Die alten Herren mit Anhang fahren um 10 Uhr.

— **Tritt gefahrt!** In den verschiedensten Stadtbezirken fanden in der letzten Zeit Versammlungen der Eisernen Front statt, in denen über die politische Lage Vorträge gehalten wurden. Diese Versammlungen dienen in der Hauptache der Durchvermittlung des kommenden Wahlkampfes. Dazu ist erforderlich, daß alle Helfer von der Stellung der Partei zu den vorliegenden Tagesfragen so unterrichtet werden, daß sie in die Lage versetzt werden, sich selbst ein Bild zu machen von den Machtverhältnissen unserer politischen Gegner.

— **Den Kurgästen möge man zur Kenntnis bringen,** daß von Montag ab wieder die beliebten Gesellschafts-Spaziergänge unter Führung beginnen. Treffpunkt: 9 Uhr im vorderen Garten des Städt. Kurhauses. Veranlaßt werden diese bis Mittag besendeten Spaziergänge regelmäßig Montags und Freitags. — Um auch den Kurgästen im oberen und mittleren Stadteil Halberode diese von unserer Kurverwaltung geschaffene Einrichtung zu bieten, finden regelmäßig Mittwochspaziergänge in der dortigen Gegend statt. — **Selbstverpflichtung** wird die Führung kostenlos gestellt.

Zur Aenderung der Hauszinssteuer- verordnung.

Aus dem Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt wird geschrieben:

Von der Preussischen Staatsregierung beschlossene Aenderung der Hauszinssteuerverordnung befreit eine unbillige Auswirkung des bisherigen Rechtszustandes. Nach diesem erhielten Mieter von Wohnungen mit einem Entzinnen von weniger als 100 Mark einen Mietzuschlag in Höhe des auf ihre Miete entfallenden Steueranteils, obwohl nicht nur eine Verringerung der Miete von Wohnungen gegenüber Mietern in Neubauten, die bei gleichen verhältnismäßigem Einkommen eine derartige Vergünstigung nicht erhielten, sondern auch innerhalb der Mieter von Wohnungen gab es unerschwertere Unterlieger. Personen, die in Altbauhäusern mit geringer hypothekarischer Vorkriegsbelastung und folglich geringer Hauszinssteuer für ihre Miete wohnten, erhielten eine geringere Vergünstigung. War das Haus gar nicht oder mit nicht entzinneten Auslandsforderungen, z. B. Schweizer Goldhypotheken belastet, so trat eine Vergünstigung überhaupt nicht ein. Nach der durch die Aenderung getroffenen Aenderung der Hauszinssteuerverordnung ist für alle Mieter die gleiche Rechtsgrundlage geschaffen. Sowohl die Mieter von Wohnungen als auch die von Neubauten werden sich in Zukunft an die Bezirksfürsorgeverbände zu wenden haben, wenn sie ohne Gefährdung ihres notwendigen Lebensbedarfes die Miete nicht aufbringen können. Die Anträge auf Mietbeihilfen sind nach den für die Fürsorge geltenden Grundsätzen zu prüfen. Wenn auch Mietschuld nicht allein bisher Vergünstigung für die bisherigen Mieterleiern gewährt werden kann, wird sich doch nach Ueberwindung von Uebergangsschwierigkeiten zeigen, daß die Neuregelung gerechter und bei einer Besserung der Finanzlage auch geeigneter ist, als die bisherigen Mieter, gleichviel ob sie in Alt- oder Neubauten wohnen, gleich wirksam zu helfen. Die Bezirksfürsorgeverbände erhalten für die zu gewährenden Mietbeihilfen aus dem durch den Fortfall der Steuerentlastung erhöhten Steuerertrahmen Leberweisungen in Höhe von 100 Millionen Mark jährlich.

Sowohl Hauseigentümer für die von ihnen selbst bewohnte Wohnung wegen vorübergehender oder dauernder wirtschaftlicher Notlage die Steuer nicht zahlen können, bis jetzt es sich in der bisherigen Regelung. Da sie selbst die Steuerzahlenden sind, haben sie sich bis jetzt an die Steuerbehörden wegen Stundung und Niederschlagung zu wenden.

— **Gesellschaftsausflüge.** Das schon erschienene Programm der vom Schülischen Verkehrsamt geplanten Gesellschaftsausflüge dieses Sommers steht 42 Nummern in die nähere und weitere Umgebung vor. Bei der Auswahl ist Wert darauf gelegt, besonders Punkte zu zeigen, die bei den Automobilfahrten nicht besucht werden können. Der erste Ausflug findet am Dienstag nach dem Forthaus am Sundbrücken statt. Man empfehle den Kurgästen, sich das Programm im Verkehrsamt zu besorgen.

— **Sonderzug Steffin—Wernigerode.** Mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehrt am 10. Juli ein Gesellschafts-Sonderzug, der einen Wodenaufenthalt (Rückfahrt am 17.) ermöglicht. — **Wer den Städt. Verkehrsamt Wreden in Sommer von Verwandten, Bekannten oder früheren Gästen zur Verfügung stellen kann, tue dies, damit Prospektüberlegung erfolgt.** Auch von Berlin kann dieser hübsige Sonderzug benutzt werden.

— **Theaterabend in Halberode.** Zweites Gastspiel des Kurtheaters in „Stabs-Schwärz“. Vielen Wünschen des Publikums entgegenkommend, hat sich das Kurtheater entschlossen, dem so erfolgreichen ersten halberoder Aufführung schon am Sonntag einen zweiten noch heteren Abend zu bringen. **Sonntag 20.30 Uhr „Weed im Paradies“.** Es ist der tollste Schwanz von Arnold und Bach. Die Menschen kehren vor Vergnügen über die Komit, über die veränderten Situationen. Man laßt sich tot und gesund. **Sonntag abend 8 1/2 Uhr „Weed im Paradies“.**

— **Kurgarten-Feiernaufführung.** Am Sonnabend, 20.30 Uhr wird im Kurgarten das reizende Lustspiel „Die jährlichen Verwandten“ von Bendix die Zuschauer entzücken. Zwei Stunden Sagen und Heiterkeit sind gewiß. Besonders der Jugend kann man Benefiz Lustspiel „Die jährlichen Verwandten“ empfehlen.

— **Wahlbüche im Kurgarten.** Sonntag nachmittags, 4.30 Uhr, findet die letzte Aufführung des Grillparzerischen Lustspiels „Weed und der Kug“ statt. Jeder sollte diese Klassiker gesehen haben und seine Schilderung des alten Leutonen und ihre teilweise Befehrung zum Christentum. Jeder sollte über diese wunderbaren Gestalten laden und sich trotzdem deren Worte zu Herzen nehmen.

— **Die WAG-Harzfahrt** brachte gestern vormittag allerlei Leben in die Straßen der Stadt. Besonders die Burgstraße und die Breitestraße waren stark von Menschen belagert. Die Stadterhaltung hatte den künftigen Anger zur Unterstellung der ca. 450 Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Erst rüdten in fernen Kolonnen die Motorräder und dann die mit Beträgen und gutgeteilt die künftigen Automobile an. Unter den Teilnehmern an der Fahrt war die Reichsmehr sehr stark vertreten. Die zahlreich auf dem Anger anwesenden Menschen verfolgten die Radfahrer, wie Jemne, der die Nr. 3 und Rüdchen, der die Nr. 5 fuhr, aus alternativer Fahrt kennen zu lernen. Eine ganze Reihe von Motorrädern wurde auf dem Anger einer Reifenprüfung unterzogen und vor allem wurde neuer Betriebsstoff eingenommen. Ein „heraldisches Willkommen“ war den beteiligten Personen an der Fahrt im voraus gesendet. Im 16 Uhr hatte der künftige Anger sein altes Aussehen wieder angenommen.

— **Der Wernigeröder Geschichts- und Museumsverein** hat in seiner Schriftenreihe als Heft Nr. 14 einen „Rundgang durch das Wernigeröder Heimatmuseum“, von Amtsgerichtsrat Grotzke verfaßt, erscheinen lassen. Der wunderbarlich mit Bildtafeln durchsetzte Katalog zeigt dem Besucher neben einer gutgeleiteten Zeitschrift ein Bild der Entstehung unserer Stadt und alle wissenswerten Details, die dazu erforderlich sind. An recht lebendiger Darstellung verstand es der Verfasser, das Werden und Blühen der Zeitschrift unserer engen Heimat und der daraus gemachten Kultur, darzustellen. In anschaulicher Weise gibt eine kurzgehaltene Einführung Auskunft über die einzelnen Abteilungen des Museums. Dem Verein und besonders dem Verfasser ist man für die neue tatkräftige Unterstüzung des Heimatgedankens Anerkennung und Dank schuldig. Im Interesse nicht nur der hermannsdorfer Jugend, sondern aller Wernigeröder unserer Stadt wäre ein reger Besuch des Heimatmuseums die beste Anerkennung für die geleistete Arbeit, aber auch die Vertiefung des Heimatgedankens dürfte dadurch eine wesentliche Bereicherung finden.

Kreis Wernigerode

— **Jfenburg, 11. Juni.** Die Mitglieder der Gefangenenverein Harmonia, Concordia, Urania und Volksdorf Liebertal, treffen sich am Sonnabend, 11. Juni, abends 20.30 Uhr, zu einer gemeinsamen Lebungsstunde im Gasthaus „Zur Mühle“ (Wolff).

— **Jfenburg, 10. Juni.** Die beiden Arbeitergesangsvereine veranstalten am Mittwoch, dem 15. Juni einen Vortragsabend, an dem der Vorträge des Arbeiter-Gesangsvereins Karl Gauder-Berlin über das Thema „Warum Arbeiterkultur?“ sprechen wird. Die Veranstaltung wird von Frauen, Männern und gemischten Chören umrahmt. Auch der Arbeiter-Verein Sohn hat sich erboten, durch Sprechchöre zum guten Gelingen beizutragen.

Aus Halberstadt

— **Ein mißglückter Raubüberfall.** Vor kurzem wurde auf einen Milchfuhrer des Rittergutes in Langenstein ein äußerst dreifacher Raubüberfall verübt. Der Maurer Maß und der Geführer Hoppe hatten den Milchfuhrer von Langenstein aus mit ihren Rädern verfolgt. In der Nähe von Langenstein vertriehten sie sich in einem Bart, da sie wußten, daß er eine größere Geldsumme, nämlich 250 Mark bargeldlich, bei sich führte. Bis der Raubfuhrer die Stelle passierte, sprangen die Räuber, die sich die Geisler durch vorgebundene Taschentücher unentdeckt gemacht hatten, hervor und verlangten die Herausgabe des Geldes. Maß gab dabei auch einen Schuß ab, der den Raubfuhrer durchbohrte. Der gefistesgegenwärtige Raubfuhrer schlug jedoch auf das Pferd ein, das schnell davonrannte, so daß der Raub mißglückte. Die beiden Lebeliter standen jetzt wegen ihres in der Straßenszene vor dem Staatsschreiber Schöffengericht. Während der Staatsanwaltschaft 5 Jahre Zuchthaus beantragte, erkannte das Gericht auf je drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Gefängnis. Außerdem wurde die bei der Tat benutzte Schußwaffe eingezogen.

— **Total betrunken.** Heute nacht wurde in den künftigen Anlagen ein Mann von auswärts, der sich sinnlos betrunken hatte, aufgefunden. Er war so betrunken, daß er sich nicht mehr fortbewegen konnte und deshalb einfach liegen blieb, um seinen Raub auszuschließen. Die Polizei nahm sich seiner an und entließ ihn heute morgen, nachdem er wieder nüchtern war.

— **Selbstmordversuch im D-Zug.** Am Mittwochabend unternahm im D-Zug der Strecke Ammerdam—Dresden zwischen Wienberg und Halberstadt ein Mitreisender einen Selbstmordversuch durch Öffnen der Putsadern. Er wurde von seiner Frau blutüberströmt aufgefunden und in Halberstadt ärztlicher Behandlung übergeben. Der Brand zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Kritische Raucher prüfen, ehe sie ihre Gunst verschenken.

Weil die Juno-Packungen weder Wertmarken,
Gutscheine noch Slickereien enthalten, liegt

der entscheidende Wert bei der

JUNO

allein in der Qualität.

Wählen Sie deshalb Juno,
denn sie hat es in sich!



Trinkerfürsorge.

Zwei Frauen ersehnen, deren Männer Trinker sind mit all den üblichen affizialen Begleitererscheinungen, die durch Trunksucht hervorgerufen zu werden pflegen, in der Sprechstunde der Trinkerfürsorge. Beide Frauen fordern Entmündigung ihrer Männer. Sie tragen ihr Leid vor, und mensliches Mitleiden kann sich der nur zu berechtigten Forderung auf Entmündigung nicht verschließen.

Wer — so einfach ist der Gang der Dinge leider nicht. Wohl enthält das BGB in § 6, Ziffer 3, die Worte: „Wer infolge von Trunksucht seine Angehörigen nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Verfallens aussetzt oder die Sicherheit Anderer gefährdet...“ Aus dieser Formulierung spricht eine gewisse Vorsorglichkeit, drohende Gefährdung des Familieneinfaches und vor allem, einem Verfall vorzubeugen. Das Gesetz an sich ist gut gemeint. Es drängen sich jedoch bei der Handhabung des Entmündigungsverfahrens eine Menge Einzelfragen auf, die von den zur Entscheidung berufenen Richtern sorgfältig erörtern werden müssen.

Das Gericht vertritt in erster Linie die Pflege des Rechts. Die Einstellung zu fürsorglichen Maßnahmen kann ihm fern liegen, so ermahnt auch immer die Berücksichtigung sozialer Wohnnachen im und sein muß. Was nach bei der Einleitung und Durchführung eines Entmündigungsverfahrens wegen Trunksucht nicht davon abhängen, ob der Richter im Trinker einen moralisch gefundener oder einen lediglich aus dem Gleichgewicht geratenen kranken Menschen sieht. Ferner verlangt der gemeinliche Richter klar feststehende Tatbestandsmerkmale. Bis welche Merkmale vorliegen, kann es aber oftmals schon zu spät sein, um der Familie des Trinkers noch zu nützen, obwohl das Kommissionsprotokoll zu § 6, Ziffer 3, des BGB. besagt: „Zur Bekämpfung der Voraussetzungen der Entmündigung bedarf es einer näheren Definition des Ausdrucks Trunksucht nicht“. Der Gesetzgeber wollte verhüten: diese Vorsicht kommt in diesem Postum klar zum Ausdruck. Er legt weniger Wert auf die Feststellung des Schadens als vielmehr auf die Verhütung von Schäden, die durch den Trinker verursacht werden können gegen seine Familie und schließlich auch gegen sich selbst.

Der gemeinliche Richter würde vielleicht entwicklungsfördernder handeln, wenn er sich der Verleserungsmaßnahmen hinsichtlich der Persönlichkeitsfrage schonte, die zur Zeit der Einleitung des BGB. noch nicht dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprachen. Diese Berücksichtigung darf nicht außer Acht gelassen werden. Sie führt ganz von selbst zur Herabsetzung eines ärztlichen Sachverständigen, die es schon längst eine Forderung des Tages ist, daß in allen kritischen Fällen Kunst und Arzt Hand in Hand arbeiten müssen. Hier im besonderen ist ein Zusammengehen ganz unerlässlich. Zur Zeit der Einführung des BGB. galt Trunksucht als ein moralischer Defekt. Heute neigt die Wissenschaft zu der Erkenntnis, daß es sich bei der Trunksucht um fortgeschrittene Erkrankungen mit schweren organischen Störungen mit abnormen seelischen Zuständen handelt, die eine ärztliche Behandlung nicht entbehren können. Eben weil der Trinker ein kranker Mensch ist, muß ihm sein vermeintliches Recht, Alkohol in beliebiger Menge zu sich zu nehmen, beschnitten werden durch rechtzeitige Einleitung des Entmündigungsverfahrens und Unterbringung in eine Heilanstalt. So frühzeitig die vorläufige Entmündigung einsetzt, um so früher wird ein Heilerfolg sein.

Daß die Familie häufig nur dem Antrag auf Entmündigung zuzustimmen, ist menschlich verständlich. Zur Stellung des Antrages ist die Ehefrau berechtigt; er ist ein Akt der Selbsthilfe. Gleichwohl verzieht sie oft darauf. Sie nimmt wohl hier und da die Hilfe der Polizei, dieses Wächters für alles, in Anspruch, wenn das bestrafte Familienoberhaupt einmal gar zu hoch vorgeht und sie und die Kinder verprügelt und alles kurz und klein schlägt, aber zu einem Antrag auf Entmündigung kann sie sich schwer aufraffen.

Die zweite Elternversammlung der Mädchen-Vollstühle 3 wählte gestern den Wahlvorstand für die Elternratswahl. Es wurden gewählt die Herren Baer, Rindermann, Red, Riedgen, Bartholdy und Frau Rausch. Die Herren führten noch eine Aussprache über die Zustellung einer Bitte herbei, um die Wahl überfällig zu machen. Zunächst gelang es, eine Einzelstimm aufzustellen. An der Spitze der Bitte stehen die Mitglieder des Wahlvorstandes. Sollte bis zum 16. Juni keine weitere Bitte eingereicht werden, dann erledigt sich die Wahl.

Die vier-Pfennig-Stücke. Der Reichswehrminister hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: „Von den in letzter Zeit gegen vier-Pfennig-Stücken lodged infolge mangelhafter Nachfolge sehr große Befehle bei den Reichsbankstellen, obwohl von vielen Seiten über das Nichtvorhandensein dieser Münzwerte Klagen geführt werden. Um die vier-Pfennig-Stücke dem Zahlungsvorgang zugänglich zu machen, werden die Reichsbankstellen, Banken, Wechselstellen und Bankhäuser bei den jeweils weiterführenden Geschäftern und Börsen-Johlungen im Werte von zwei Mark in vier-Pfennig-Stücken auszugeben.“

Wenn die Harzwiesen blühen.

Es herrscht in des Harnes Hüter, weiter Bergwelt in der warmen Jahreszeit nur eine Farbe: das Grün in tiefen Variationen. Wenn aber der Juni da ist und die Wäldergründe in Blüte stehen, dann will es scheinen, als sei über das Gebirge eine große, himmlische Ballette ausgeföhrt.

Blühende Wiesen im Harz — was für ein Fest für das Auge, was für ein Farbenfest! Schöner noch als die üppigen Wieserhintergründe des Bockwitz! In großen Flecken stehen die Margueriten bestanden, weiß wie Schneefelder. Der rote Kapuziner füllt die Wiesenteppiche tieflila. Die Mengen Schabensack wirken flüchtig von brennendem Gelb hinein. Leppig schiefert der hohe, weiße Korb ins Kraut. Und schaut du näher zu, erblickst du die zarten Augen der Knieblümchen, die rötlichen Hühnerfüßchen, den blauen Zypressen, zu tausenden überaus Storchschnabel, hoch steht die gelb-bräune Kränze und hell und gelb die Trollblume.

Begleitend ist's am Rande dieser unbeschriebenen, bunten, hübschen Wiesen oder auf schmalem, weichen Pfad mitten hindurch zu streifen. Nicht die und da liegt so ein farbenprägliches, duftendes Wiesenteppich — diese köstlichen Teppiche der Natur sind überall. Was wäre der Harz ohne seinen Blütenreichtum auf den Hochgebirgen des Oberharzes und des Mittelharzes, an den Hängen der Berge, zwischen den ausgebreiteten Wäldern und in den Tälern der Solling, Hase, Rodau, Gose, Ammerle, Gose, Donau, Oder, Zorge, Weibde, Sieber, Vere, des Dammbades, der Thura, Seltz, der vielen Rodedörfer? Immer und überall wächst fettes Gras und blühende zarte, bunte Blütenmatten. Feiertag und still schauen die Baumdunden Tannengruppe auf das wirre Wunder zu ihren Füßen.

Nicht gleichen Wäldchen sind die Harzwiesen. Da gibt es große Schilde auf weiten Hochfluren, über die viel Wind weht und wo das Wasser rasch herab fällt in kurze, harte Geräusche vor, aber es sind auch wunderschöne Blumenfarben da. Am zahlreichsten sind die großen Wiesenhänge, die mit Blütenfüße und schieren Duft hineinragen bis an die kleinen Häuser der Dorfkörner. Dann sind da noch die Wiesengründe, durch die, künstlich angelegt, schmale, Rinnsale viele, viele Bogen ziehn. Und schließlich die einzelnen Waldwiesen, am schönsten aber die wilden, ungepflanzten haben, an deren Rändern die großen, blauen Glockenblumen stumm säuften.

Ein Wiesental im Harz wenn eben die Sonne über die Tannen steigt und den Moorgenau auf den Gräsern glänzt; wenn die Mittagshitze sich und hoch über den roten Dachern und den hohen und mehr gestuften Wiesenteppichen fließt; wenn abends die Nebel über den weichen Gründen wehen und die Wasser des Baches lauter murmeln — immer im Wandel des Tages ist so ein Wiesental von zarter, heimlicher, beglückender Schönheit.

Bekämpfung der Douglastannenkrankheit.

In einigen Regierungsbezirken — Potsdam, Brandenburg und Schlesien ist seit einiger Zeit die Douglastannenkrankheit aufgetreten. Die Ausbreitung der Krankheit ist vorläufig nur gering, und sie kann mit Erfolg bekämpft werden, wenn die notwendigen Schutzmaßnahmen rechtzeitig getroffen werden. Zunächst ist es notwendig, Beobachtungen über das Auftreten der Krankheit bei den zuständigen amtlichen Stellen zu machen, also Oberförstern, Amtsvorstehern, Landratsämtern. Dazu bedarf es auch der Mitarbeit des Publikums. Das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Werbemaßnahmen Douglastannenschnitte zusammengestellt und in folgender Form der Öffentlichkeit übergeben:

1. Anzeichen: Die franten Douglastannen fallen schon vor weitem durch den bräunlichen Schimmer ihrer Nadeln auf, bei mehrjährigem Befall auch durch schilliges Aussehen. An den franten Nadeln entstehen gelbliche bis bräunliche Stippen oder Segmente, so daß sie querschnitts oder lunkelhaft erscheinen, indem arde, noch gesunde Nadeln der Spitze mit Befallen, mehr oder minder verfarbten Ästchen.

2. Ursache: Die franten Douglastannen fallen schon vor weitem durch den bräunlichen Schimmer ihrer Nadeln auf, bei mehrjährigem Befall auch durch schilliges Aussehen. An den franten Nadeln entstehen gelbliche bis bräunliche Stippen oder Segmente, so daß sie querschnitts oder lunkelhaft erscheinen, indem arde, noch gesunde Nadeln der Spitze mit Befallen, mehr oder minder verfarbten Ästchen.

3. Krankheitsverlauf: Findet eine Entnahmefahr der Triebe mehrere Jahre hintereinander statt, so werden die Bäume erheblich geschädigt, bleiben im Stadium arde und gehen schließlich zugrunde. In den ersten Jahren tritt die Krankheit in den ersten Jahren auf, so daß sie sich am besten durch die ersten Jahre bekämpfen lassen.

„Es sind haben Eier drin“, jagte Muttschen schüchtern. „Ja, ja. Gehn wir!“ Sie sprach auf. Wuff trant den Rest seines Kaffees im Stehen. Er war gemohnt, nichts umkommen zu lassen. Weg hoff Lall in den Mantel und steckte ihr haar fest. Ohne Gruß eilte sie fort. Wuff, der sich erst verabschiedete, konnte ihr kaum so schnell folgen.

Weg hoff ihnen vom Fenster aus mit sehnsüchtvollen Augen nach. „Wollen wir nicht Weg mitnehmen? fragte Wuff. „Sie wird sich langweilen.“ „Nein, lassen Sie. Die wird schon eine Beschäftigung finden. Sie hat ja soviel zu tun.“ Mit großen Schritten ging sie neben ihm. Sie hielt gut Schritt. In den Straßen herrschte eine dumpfe Luft.

Heute riecht es in der Stadt nach Herbst“, sagte Lall. Er entgegnete nichts darauf. Aber er empfand es gleichfalls wie eine Wölscht, als ihnen auf der Chaussee die frische Landluft entgegenwehte. Noch immer strebte Lall unaufhaltsam vorwärts, als eilte er einem Ziele zu. Wuff hatte ein Gefühl des Bangens, das ihm sonst fremd war.

„Lall, was eilen Sie so? Wo wollen Sie hin?“ „Nach Schlichtingen. Ich will es noch einmal sehen.“ „Hatte sie gesagt, noch einmal? Er hatte sich gewiß geirrt. Was eilte sie so?“ Sie gingen weiter, Seite an Seite, im Schatten der Eichen. Die Silberweiden an der Grabenante streiften ihr Kleid. Das harte Weggras senkte und hob sich unter ihren Tritten. Sie gingen hart-am Rande der Chaussee.

Ueber den Moog stimmerte der Glanz der Abendsonne. Die Silber weiden goldgrün in üppiger Fruchtbarkeit. In den blauen Gräben spiegelte sich der Himmel. Schwärzlicher als im Frühling stampften die Ochsen das dicke Gras. Eine Wolke zog am Himmel, eine einzige dunkelgraue Wolke von laubdunkler Gestalt, und über dem hellen Moog zog ihr Schatten ins Riesenhafte vergrößert. Ein Dutt von Licht und Klee wehte mit jedem Luftzug über das Land. In der Luft lag ein

die älteren Zweige bei uns in der Regel nach ihre gesunde Nadel tracht. 4. Unfähigkeit! Die graue Form (Ps. tagiifolia glauca) ist besonders anfällig, die grüne (Ps. tag. viridis) wird anfänglicher nur hier und da in Einzelstücken befallen gefunden. Wichtigst spielen Unterschiede in der Frostempfindlichkeit eine gewisse Rolle, die selbst bei Sämlingen derselben Herkunft zu bemerken sind und sich bei solchen verschiedener Herkunft um so mehr auswirken können.

Patentkasseler, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin Ad 13, Große Franzfurter Straße 69. Friedrich Graepel, Halberstadt, Hauptstraße 16a. Kurzzeitkasseler für Dreifachmälchen und Gebirgsdreifachmälchen. Gebrauchsnummer. — Kurt Schöner, Zorge a. Harz. Dreifachmälchen. Angemeldetes Patent. — Friedrich Duhde, Sornburg, Kr. Halberstadt. Am Dauten leuchtend der elektrischer Spalter. Gebrauchsnummer. — Daniel Keutner, Bernigerode. Karaffingemischspaltung zur Behandlung von Körperzellen. Gebrauchsnummer. — Spätmeyer'scher Harzgerode Inh. Oscar Rau, Harzgerode. Holzpatentiermaschinen. Gebrauchsnummer.

Freiwiliger Arbeitsdienst im Harz. Es wird mitgeteilt: Die Arbeiterhilfe Halberstadt des Jungvolkes Ordens steht jetzt mit dem Entschluß, Abteilungen zu bilden, die im Harz die Aufgabe der Holzarbeit beauftragt werden. Die Angehörigen des freiwilligen Arbeitsdienstes sind durchweg Erwerbslose aus Halberstadt und der Umgebung, die eingestellt wurden nach der Meldung, ohne Ansehen ihres Berufes und ihrer ehemaligen politischen Einstellung. Die Arbeit selbst, die unter der Aufsicht des Polizeiführers sowie aus Hebern vor den Forstämtern verrichtet wird, umfaßt die Arbeit an den

Williges Danholz für Siedlungen. Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Aufgabe von Danholz aus den Staatsforsten für den Bau von 100 000 Quadratmeter Holzungen an Stadelgebäuden, die als Träger der Kleinrenten aufzutreten, zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen genehmigt. Die betreffenden Anträge sind bei den in Frage kommenden Staatsoberförstern zu stellen.

Die Kurende singt Sonntag von 8—9 Uhr Heinrich-Julius-Hof, Holzmarkt, Fischmarkt, Reimweg. — Um fremdliche Gaben für die Jungen wird gebeten.

Marburg. Das im vorigen Jahre mit großem Beifall aufgenommene Preisbrügerei soll am kommenden Sonntag wiederholt werden. Eine Kapelle, mit den neuesten Instrumenten, wie Saxophon, Vibraphon, Zither, Harmonium, etc., wird sich zur Verfügung stellen, so daß das Orchester besonders interessant sein wird. Der erste Preis besteht aus 10, der zweite Preis aus 5, der dritte Preis aus 3, der vierte Preis aus 2 Flaschen selbstgebrannter vorzüglichster Obstweine.

Spiegeloberge. Am Sonntag findet im Spiegelbergengraun ein großes Eitelongier statt. Die Kapelle besteht aus 12 Mann. Es wird u. a. die unvollendete Sinfonie von Schubert 5-Moll gespielt.

Halberstädter Filmshow.

Capitol-Klassiker.

„Der Freischütz“ ist nach einer Komödie von Louis Bernoulli verfilmt worden. Die Mitwirkenden der Handlung sind: Barriere Schützler, dessen geliebte Ehefrau keine Schwäche für das schöne Geschlecht ist, trotzdem er erst kurze Zeit mit einer ganz prächtigen Frau verheiratet ist. Diese Frau, von ihrem Manne vernachlässigt, unterliegt natürlich den Verberungen eines jungen Mannes. Da haben wir die Hauptpersonen des Stückes. Den jungen Mann spielt Willy Frisch, den Verführer spielt Ralph Arur Roberts und die Frau Witwe wird von Camilla Horn gespielt. Auch diesmal mal Willy Frisch durch seine natürliche liebenswürdige Art und Frische die Witwe des Publikums zu errögen: er ist ein begabter Liebhaber, wie sie gerade diese fräugliche Komödie erfordert. Ralph Arur Roberts hat immer neue Ausdrucksmanieren, kommt mit sicherer Eleganz, mit urkomischer Verlegenheit und vielen witzigen mimischen und akustischen Pointen. Camilla Horn spielt reizend aus und verleiht es ausgezeichneter, die fesselnde Gattin selbst frisch und barriere ist ein Meisterwerk des Publikums. Damit ist aber die Reihe der guten Darsteller in diesem Film längst nicht erschöpft. Wir sehen und hören u. a. noch Eifer als die Künstlerin Loulou Bagelle und folgen gern dem Wechsel der Schauspieler, Paris mit seinen Vergnügungsfstätten und die Riviera ergeben einen amüsanten Handlungsverlauf. Der Film ist recht gut gemacht. Es sind in ihm zwei Schläger enthalten, die wahrhaftig populär werden. Es sind das „Was ist denn dabei, wenn man sich verlobt?“ und „Schwundhaft, legelung, jahrelang, emp. sollst du mir treu sein.“ Eine französische Ehe- und Scheidungsgefichte; es ist ihr, daß die Frau, die sich scheiden lassen will, den Freischütz heiratet. — Wochenshow und einige Kurzfilme füllen das Programm aus.

Der Kirchspielvogt von Schlichtingen.

Roman von K. v. Eider

Copyright 1931 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich fürchte, es wird kein gutes Wetter morgen. Im Westen sieht die Luft ganz blau aus“, bemerkte Muttschen.

„Beste Wetter!“. „Dann kommen Sie um vier Uhr, Wuff, und trinken Sie erst Kaffee bei uns. Ich werde einen Puffer baden. Ach, der arme Papa, er ah den Puffer so gern. Wenn man ihm doch ein Stüchchen hinführen könnte!“

Lall wurde wieder unruhig. Wuff merkte es und verabschiedete sich rasch. Weg begleitete ihn noch bis an die Haustür. In ihren Augen lag Angst und Trauer, aber auch Wuff. Wuff kam am anderen Nachmittag pünktlich um vier Uhr Muttschen hatte einen Puffer gebacken. Den hatte sie selbst gerührt und zum Bäder hinterhergetragen.

„Sie verstehen es aber“, hatte die Bäckerin gesagt. Muttschen war stolz darauf. Denn es war ein Lob von sachmännlicher Seite. Großmama pflegte sich. Sie ah sehr gern Puffer. Weg trippelte hin und her und schenkte Kaffee ein. Ihre weiße Bluse war so hart wie frischgefallener Schnee und ihre Böden saßen eines lo ordentlich in das andere.

„Der Haar glänzt heute wieder so“, sagte Wuff. Es stiet ihm auf. „Ja“, sagte sie würdig, „ich habe es mit Brillantene eingerieben und dann gemischt.“

Er schätzte. Die Zeiten waren vorüber, wo er sich über dergleichen erbotte. Lall sah gar nicht danach aus, als wollte sie ausgehen. Sie trug ein schlichtes Weißkleid. Das Haar war so lose aufgelegt, als müßte es sich im nächsten Augenblick auflösen.

Sah sie die Vermeidung vergessen? Sie sah teilnahmslos am Tisch, gerührte ihren Augen, hießte ein paar Stramen in den Mund und ließ das andere liegen.

Der höchste Gerichtshof der Welt



Das internationale Schiedsgericht im Haag entscheidet in all den Fragen, wo die Politik und die Diplomatie versagt. Blick auf den höchstentfesselt, der von hohen Juristen der meisten Staaten der Welt besetzt ist. Deutscher Vertreter ist Professor Schöningh.

Hierher werden die Augen der Welt gesichtet sein



Schloß Lausanne, die Tagungsstätte der großen Reparations-Konferenz, die am 16. Juni beginnen wird.

Sort von Hollywood



Greta Garbo.

die berühmte schwedische Filmschauspielerin, hat Hollywood verlassen, trotzdem ihr große Gagen angeboten wurden und sie angeblich bei einem Bankrott ihr ganzes Vermögen eingebüßt hat. Es ist die Rede davon, daß der berühmteste aller weiblichen Filmstars von der ganzen Filmindustrie genug hat und sich ganz von der Szene zurückziehen will. Vorläufig will Greta Garbo mal nach Berlin kommen.

Moderne Drachen in China



Chinesische Schüler und ihre Lehrer mit ihren selbst gebauten Drachen.

von denen kaum einer mehr die traditionelle Form der altchinesischen Drachen zeigt, in deren Bau dieses Volk einst Meister war. Vielmehr zeigen sich neben den eigentlichen Drachen häßlich ausgeführte Flugzeug-Modelle, deren Konstruktion die jungen Chinesen europäischen Vorbildern abgesehen haben.

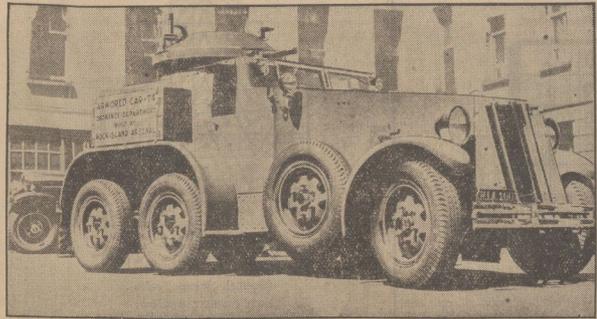
Röhrenradfahren



Ein Sport der vollkommenen Körperdurchbildung.

Auf der Berliner Sommerfeier führten junge Mädchen zu musikalischer Begleitung gewandt und anmutig den neuen Volkssport des Röhrenradfahrens vor, der tatsächlich ein Höchstmaß von allgemeiner und gleichmäßiger Körperdurchbildung gewährt.

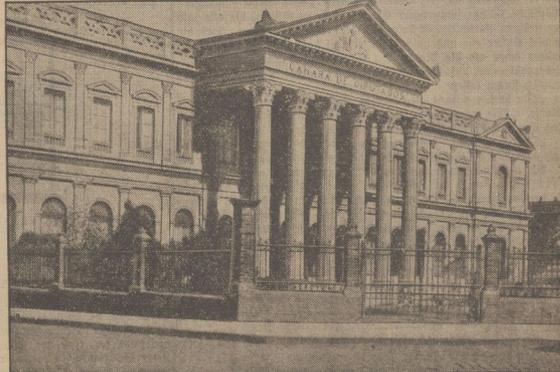
Zanks gegen Erwerbslose in Amerika



Einer der Panzerwagen modernster Bauart.

die zum Schutz des Weißen Hauses, dem Wohnort des amerikanischen Präsidenten, aufgestellt wurden, seitdem Tausende von amerikanischen Teilnehmern am Weltkrieg das Regierungsviertel von Washington umlagern, um ihre Entschädigungs-Forderungen durchzusetzen. Auch in Amerika hat man für arme Vaterlandverteidiger nicht mehr übrig als anderswo: blaue Bohnen.

Sozialistische Republik Chile



Das Parlamentsgebäude in Santiago, der Hauptstadt von Chile.



Taugenichtse

Von Johann Ammer-Süller

Wiergen Tage nach unserer Verlobung erhielten Theo und ich eine Einladung von seiner ältesten verheirateten Schwester, die mit ihrer Familie einige Stunden von der Hauptstadt in einem kleinen hübschen Fräulein wohnte. Sie hat uns sehr herzlich, sie am nächsten Sonntag zu besuchen, und die sowohl Marie wie ihr Mann mir bei unserer Bekanntschaft sehr freundlich entgegenkommen waren, so freute ich mich darauf, sie so bald wiederzusehen und ihre Kinder kennenzulernen. Nur Theo sah, als ich ihn nach seinem Namen und den drei kleinen Mädchen fragte, ein bißchen verlegen drein. „Es sind reizende Kinder“, meinte er, „aber sie sind sehr frei erzogen, und vor meiner Entwürde habe sie nicht den geringsten Respekt.“

„Nun, das spricht für sie“, fand ich.
Als mir am nächsten Sonntag am Ort unserer Bestimmung entgegen, erwartete uns die ganze Familie am Bahnhof. Nach der ersten herzlichsten Begrüßung durch die Erwachsenen sagte Marie: „Hier hast du deine neuen Nichten und Neffen, Papp“, und während ich vier verlegen ausgebreitete Kinderhände drückte, zählte sie auf: „Mel und Susi, Annie und Franz... na, Kinder, seid ihr zum Glück geworden, sagt der neuen Tante anständig guten Tag!“
Einen Augenblick sahen sich die Kinder an... dann stieg es im Chor:

„Guten Tag, Papp!“
Meine künftige Schwägerin lachte. „Ja, sie haben abgemacht, daß du noch zu jung bist, um Tante genannt zu werden“, und während sie meinen Arm nahm: „Und nun nach Haus. Bei dem schönen Wetter wollen wir lieber nicht mit der Elektrischen fahren. Kommt, Mädels, nehmt Franzchen in die Mitte.“

Zwei schönen Wegen wandelten wir langsam heim. In lebhaftem Gespräch mit Marie bemerkte ich, daß mein eigenes Köpfchen und mein feiner Hut mit den gebogenen Faltenstreifen wiederholt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregten.

Hinter uns hörte ich die Kinder, die erst mäusehensill waren und jetzt fortwährend ein Lachen unterdrückten. Wenn ich mich umdrehte, sah ich in vier runde verlegene lachende Gesichter. Marie schien nichts zu hören, unbedeutend plauderte sie weiter über die Geschäfte ihres Mannes, doch ich hörte kaum noch zu, das Getöse hinter mir machte mich warm und nervös. Ich hatte einen leisen Verdacht, daß ich selbst die Quelle dieser Fröhlichkeit war.

„Dort ist das Haus“, sagte Marie, „dies dort mit den beiden roten Marksteinen. Sieht es nicht nett aus?“ — Kinder, seid ein bißchen ruhig, hört ihr?“ wendet sie sich plötzlich zu meiner Erleichterung an die Kinder.

„Warum lacht ihr denn so?“ fragte sie erlauth, als sie die vier vor Vergnügen glänzenden Gesichter sieht.

„O Mama, freilich Franzchen“, der Schwanz von dem Mantel der neuen Tante wackelt so toll!“

Marie lacht, ich auch, aber durchaus nicht von Herzen.

„Es sind Taugenichtse, Papp“, beschönigt die Mutter. „Mit denen tanzt du noch was erleben.“
Zur der Terrasse ruhen wir aus von dem Spaziergang. Fritz fragt nach unseren Seiteratsplänen und Theos neuem Wirkungsreis in Zimtdorfen. Wieder trifft mich seine herliche Einfachheit und der angenehme Klang seiner Stimme.

„Halt du etwas dagegen“, fragt er, „wenn ich die deinen künftigen Mann für kurze Zeit ausspanne? Ich will ihm mal meine neue Zunderlampe zeigen.“
Marie ist im Saal, um nach dem Mittagsessen zu sehen, Fritz spielt in die Richtung des Kinderplatzes:

„Franz komm mal her, leiste deiner neuen Tante ein bißchen Gesellschaft!“

Gewidrigt klettert der Stammhalter der Familie in seines Vaters Rehnstuhl mir gegenüber und forschend sehen mich seine großen dunklen Augen an. Theos Augen, denke ich zärtlich, — was für ein schönes Kind ist er, mit seinem leichten offenen Gesicht, seinem goldbraunen Lockenkopf. Ich verzichte ihm die Ungezogenheit mit dem Schwanz.“

„Wie alt bist du, Franzchen?“ frage ich, um die Unterhaltung zu beginnen.

„Ich bin fünf... du bist sicher hundert, nicht?“
„Noch nicht ganz zwanzig bin ich.“

„Zwanzig?“ erwidert hinter mir die Stimme der siebenjährigen Annie, „dann muß Onkel Theo dich aber scharflich klein finden... Onkel Theo ist doch schon dreißig!“
„Also du“, folgert Franz, „mußt du immer tun, was Onkel Theo sagt.“

Glücklicherweise kommen Marie und hinter ihr Fritz und Theo. „Halt du schon Freundschaft geschlossen?“ fragt mein Verlobter, einen Stuhl heranziehend und mich leucht auf die Wangen küßend.

„Hurra, hurra! Onkel Theo trägt sie!“ laucht plötzlich hinter ihm ein vierstimmiger Chor. Theo erwidert, will böse werden, dann aber lacht er und mit einem „Hallo, mach, daß wir wegkommt!“ setzt er ihnen in den Garten nach.

„Die Kinder dürfen bei Tisch frei heraus sprechen“, erklärt Fritz, halb entschuldigend, als beim Mittagessen die vier schnatternden Kinderzimmerlein sein Gespräch mit mir fast unmöglich machen. „Ich sehe sie so wenig und will dann keine steifen Buppen vor mir haben.“

„Wie netter so“, meine ich überzeugt, aber im Laufe der Mahlzeit habe ich noch Anlaß genug zu wünschen, daß die Erlaubnis zum Freierausprechen wenn nicht zurückgezogen, so doch zum mindesten eingeschränkt werden sollte. Die neue Tante scheint eine unerschöpfliche Menge sonderbarer Eigenschaften zu besitzen, die alle mit der größten Freimütigkeit besprochen und trieffend werden. Daß ich so viel Butter esse und „glänzende“ Mägel habe, daß ich mein Haar anders trage als die Mama... So tauchen immer wieder neue Lebererfahrungen auf, die das Thermometer meiner guten Laune allmählich sinken lassen.

„Wir hatten gedacht, nachmittags ein bißchen auszufahren“, sagt Marie. „Wie müde, wenn du mit Fritz auf Wandern läßt, Theo — und Papp und ich folgen mit den Kindern im Wagen?“

„Mir ist es recht“, antwortet Theo nachgiebig, obwohl ich merke, daß auch ihm die Begleitung der Kinder nicht sehr angenehm ist.

Als die Kinder von der Ausfahrt hören, sind sie ausgelassen vor Freude und können die Zeit kaum ermarken. Rauchend begrüßen sie den vorliebenden Wagen, die drei Mädchen werden mit einiger Mühe auf die Vorderbank gepreßt, Franz wird auf den Hof gehoben mit der freigen Ermahnung, sich gut festzusetzen.

Fritz und Theo rabeln vor uns fort, sie wollen einen Umweg machen und werden ungehörig gleichgültig mit uns ankommen.

Die ersten fünf Minuten bleibt es still, dann kommt die Bemerkung von Nells, der Sehnährigen:

„Papp, was hast du für ein schönes Substanz auf dem Kopf!“
Ich fühle, daß meine Anzüglichkeit vorbereitet ist, und gebe ihm keine Antwort.

„Ich würde niemals solchen Hut aufsetzen“, fährt das Kind fort. „Das ist auch nicht nötig“, sage ich trocken.

„Warum hast du das Substanz auf dem Kopf? Sag, Papp?“
Ich fühle, wie ich müdend werde, ich spüre die Luft, Nells' süchtig durcheinander zu schütteln und Marie zu sagen, daß ich ihre Kinder unmöglich finde — aber ich bin doch bei meiner künftigen Schwägerin, und ich schweige.

Versicherung gegen Einbruch

Von Bruno Manuel

Es wird behauptet, wir hätten Amerika jetzt rechtlos nachgehakt. Uns ist dieses große Glück zuteil geworden, das laufende Band zu importieren, den Schmuck und die Gegenstände anzuheben. Ganz zu schweigen von den Hochhäusern, die erst noch im Werden sind. Weiterer Segnungen aus der neuen Welt können wir, so wird versichert, einwilligen nicht ablehnen. Das ist bei weitem zu pessimistisch gesehen. Es gibt noch Danksagen, die wir uns verschaffen können. Beispielsweise durch Restame. Wie wir zuversichtlich wissen, sind wir in dieser Hinsicht etwas in Rückstand geraten. Der Ideenreichtum amerikanischer Propagandachefs ist nachgerade unerforschlich.

Am Tage nach dem Einbruch bei Mister Brown in Chicago erschien ein Herr mit besiegelter Rednerge. Er schob die Aktentasche zurecht, wusch seinen Bleistift und begann: „Sie sind doch

Schlesische Volkstracht



Altkleines Paar bei der Hauptprobe des großen Trachtenfestes, das am 12. Juni im Rahmen der „Schlesischen Tage 1932“ in Breslau stattfand. Die „Schlesischen Tage“, an denen in allen größeren und kleineren Orten des schönen Landes an der Ohrengrenze des Reiches künstlerische und kulturelle Veranstaltungen stattfinden, sollen ein Bekenntnis zur Heimat und zum Volkstum sein.

Rätsel-Gee

Reuzworträtsel.

1	2	3					
			4	5	6	7	
			8	9			
10			11			12	
			13				
15					16		
					17		
							18

Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 zeitliche Unterbrechung, 4 Laffier, 6 Füllholz, 8 nordamerikanische Farn, 10 Präposition, 11 Hauszier, 12 Präposition, 13 hinterer Teil des Fußes, 15 britische Besetzung in Süd-Arabien (Hafel), 16 Rechenmaß der Erde in Wöhen, 18 Speiseöl.
Von oben nach unten: 1 hoher englischer Adel mit Sitz im Oberhaus, 2 Auerhahn, 3 Glemmer, 4 Hebelwerk, 5 Weidmähle, 6 Teil des Wagens, 7 Gesicht im Haushalt, 8 einstrahlende Partikel, 13 Feiler, 14 Ringelbaum, 17 Befehlsort im Golf von Mexiko.

Magisches Zahlenquadrat.

		19		
		19		
19	19	19	19	19
		19		
		19		

Die Zahlen 9, 14, 24, 29 sind je viermal in die freien Felder der Figur so einzuordnen, daß die waagrechten und senkrechten Reihen, sowie die beiden Diagonalen die Endsumme 95 ergeben.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: ab, ach, bau, be, ber, beth, beh, bil, chen, cho, chow, dau, de, dun, e, e, e, er, ga, ge, ger, im, je, kapp, kind, lard, il, mac, mens, neu, pe, ra, vel, ei, rei, sa, sat, sah, sch, schen, sie, stadt, tar, trac, wa, wie, sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (s und a = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Kreis in der Provinz Sachsen, 2 Wiberball, 3 zentralasiatische Glaslandschaft, 4 russische Kaiserin, 5 deutsche Märchenfigur, 6 deutscher Bühnenbühler, 7 füllige Fortsetzung des Teutoburger Waldes, 8 Herrscherort, 9 Elektroze-

Witter Brown? Bei Ihnen ist gestern eingebrochen worden, gestatten Sie, daß ich näherträte?“

„Worauf Mister Brown „Bitte sehr“ sagte und den Herrn in die Wohnung ließ. Denn mit Recht vermutete er, es sei ein Kriminalbeamter. Begegnungsbeweise war es aber fester.“

„Ich habe schon vor etwa einem Monat bei Ihnen vorgeschlagen. Damals beantragten Sie, es werde einem vernünftigen Menschen jemals einfallen, bei Ihnen einzubringen. Beschäftigung auch von der Ihnen offerierten Einbruchdiebstahl-Versicherung Abstand nehmen. Sehen Sie, wie unvorsichtig das war? Nun sind Sie tatsächlich das Opfer eines Einbruchs geworden, was natürlich niemand mehr behaupten wird, die „Grandiosa“, Versicherungsgesellschaft mit beährter Haftung.“

Mister Brown ließ durchblicken, daß ihm Selbst wenig helfen kann.

„Ich habe Ihnen auch erheblich mehr auszurufen. Wir würden es uns nämlich zur Ehre anrechnen, wenn Sie uns gestatten, Ihnen den Schaden voll und ganz zu ersetzen. Nur müßten Sie sich dann sofort von mir versichern lassen. Sind Sie damit einverstanden?“

Mister Brown gab zu verstehen, daß es fernestfalls keine Abhilfe sei, sich versichern zu lassen, zumal bei ihm bestimmt nicht wieder eingedrungen würde.

„Sagen Sie das nicht“, sagte der Herr. „Bei aller Hochachtung vor der Größe Ihres neuen Eisenversicherungsbüros möchte ich der Befürchtung Ausdruck geben, daß Sie sich irren. Diebstahl öffnet jede Tür. Und das ist eine erste Erfahrung ist, daß sie an den Ort der Tat zurückkehren, werden Sie unter Umständen demnächst noch einmal in die Lage kommen, bestohlen zu werden. Deshalb bitte ich Sie, abzuspielen Sie das Angebot der „Grandiosa“. Sie haben es nicht zu bereuen. Wenn Sie gestatten, werde ich die Lebensnahme des Risikos sofort in die Wege leiten. Die „Grandiosa“ ist in der Schadenregulierung großzügig. Sie vergütet hundertprozentig.“

Als das Schriftstück unterzeichnet war, fuhr der Agent fort. „Mebrigens will ich Ihnen etwas sagen. Was Sie da erlebt haben, war nur ein fingierter Einbruch, ausgeführt von der „Grandiosa“. Seien Sie nicht böse. Unsere Propaganda-Verteilung wird Ihnen die notwendigen Gegenstände unverzüglich zurückfalten. Darf ich bitten, Mister Brown —“

Hier öffnete der Agent die Tür, und Männer mit Koffern betreten die Wohnung. (Ma.)

Humor

Bühnenaussage. Ein Künstler, der mit seinem Pastor schon lange Zeit verhandelt war, trat nach Beendigung des Gottesdienstes auf ihn zu und sagte: „Herr Pastor, heute haben Sie nach dem Bibeltext gepredigt: So dir jemand einen Streich auf die rechte Wange gibt, so halte ihm auch die linke hin. Werde Sie nun auch selbst nach diesen Worten handeln?“ Dabei verlegte er ihm eine Ohrfeige. Ganz gelacht erwiderte der Geistliche: „Mit dem Wase, damit man dir nicht, sollst du auch wieder meilen“ und gab dem Künstler ebenfalls einen Schlag ins Gesicht. — „Aber, meine Herren, was machen Sie denn da?“ fragte erschrocken ein gerade vorübergehendes Mitglied der Gemeinde. Schlagfertig antwortete der Prediger: „Wir legen uns beide nur einige Bißstücke aus.“

nier und Industrieller, 10 Nebenfluß des Inn, 11 Herringerung eines Betriebes, 12 Dramenfigur Schalkspare, 13 Spiel für Erwachsene, 14 deutscher Zentralspielführer, 15 Stadt in der Südschweiz, 16 Form des Blütenstandes, 17 Nebenfluß der Elbe, 18 Stadt in der Pfalz.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Reuzworträtsel.

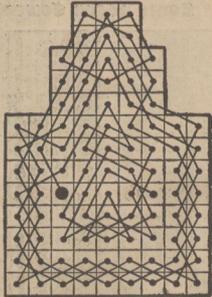
U	Z	G	B	U	R			
E	S	A	I	A	A			
I	R	I	S	X	G	E	R	A
E	R	T	H	E	M	A	O	
E	R	A	L	M	B	G		
I	D	E	E	S	A	A	L	
E	H	R	E	N	W	O	R	T
A	R	G	E	L	L	E	R	

Silbenrätsel.

1 Wisent, 2 Eclair, 3 Restame, 4 Eichenlaub, 5 Lupe, 6 Beirgarnier, 7 Angora, 8 Schindel, 9 Büffel, 10 Romanon, 11 Isomoff, 12 Nachigall, 13 Gimpel, 14 Tarod, 15 Dominio, 16 Eißelturner, 17 Rindschim, 18 Industrie, 19 Schienbein.

Der Spruch lautet: Wer etwas bringt, der ist überall willkommen.

Rästelprung.



(Goethe: Zähme Xenien).

Sie schelten einander Epochen; Was jeder doch nur sein Leben preisen. Wenn der und der ein Gaffel. So denke, daß du es selber bist. Du willst nach deiner Art bestehen, Müßel laßt auf deinen Rachen legen! Dann merket ihr das Geheimnis besitzen, Euch sämtlich untereinander zu nähern; Doch den laßt nicht zu euch herein. Der andern schadet, um etwas zu sein.

Verbandstag des Sparkassen- und Giro-Verbandes.

Am 17. und 18. Juni findet in Weimar die Verbandstagung des Sparkassen- und Giroverbandes für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt statt.

Die sozialdemokratischen Delegierten, die an der Tagung teilzunehmen, treffen sich am 17. Juni um halb 9 Uhr morgens in Weimar in der Stadthalle zu einer Vorbereidung.

Es ist Pflicht aller Genossen, daran teilzunehmen.

Beizschauung für Kommunalpolitik.
J. A. B. Bruchste.

Aus Wehrstedt

zur Elternbeiratswahl. Am Montag, dem 13. Juni, findet in der 1. Klasse der hiesigen Schule die zweite Elternversammlung statt. An dieser Versammlung wird auch der Wahlvorstand gewählt. Es ist Pflicht aller Genossen, soweit sie Kinder in der Schule haben, diese Zusammenkunft zu besuchen.

Aus Osterwitz

am SPD-Funktionär. Heute, Sonnabend, 20.30 Uhr, auserst wichtige Sitzung. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. Reformrat! Als Nachfolger für den nach Jfenburg verlegten Rektor Maron ist der Kantorer an der Mittelschule Gen. S. Regel gewählt. Nach erfolgter Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde wird er sein Amt an den Wollschiffen antreten.

Kreis Halberstadt

Arbeitsgebietskonferenz in Dereburg.

Am Sonntag, dem 12. Juni, vormittags 9.30 Uhr, findet im Bürgergarten in Dereburg eine Arbeitsgebietskonferenz statt, an der alle Funktionäre der Partei und der „Eisernen Front“ aus den Orten Langenleina, Sorgfeld, Althensleben, Siltz, Heideberg, Strödel und Dereburg teilnehmen müssen.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die Reichstagswahl. Ref.: Landtagsabgeordneter Linna Wollmann.
 2. Organisationsfragen. Referent: Fr. Schütte.
- Anschließend der politischen Hochspannung darf wohl damit gerechnet werden, daß alle Funktionäre aus den genannten Orten, insbesondere aber unsere Kreisgenossen, und Gemeindevorsteher zahlreich erscheinen.

Mit Parteigrüß Fr. Schütte.

Dereburg, 11. Juni. Die Klein-Kunst-Bühne bezieht am Sonntag, dem 12. Juni, im Bürgergarten ein Wingerfest mit der Aufführung der Operette „Wingertleier“. Der Verein hat folgendes Programm aufgestellt: Morgens von 9 bis 12 Uhr Konzert, von 13.30 Uhr an aufgeführt: „Anschließend ist Ball. Um 24 Uhr: Feuerwerk. Für die Aufführung aller Art ist getagt. Der Eintritt beträgt für den Tag 10 Pf. Des Abends 60 Pf. — Arbeitsgebietskonferenz: Sämtliche Funktionäre der Partei haben sich rechtzeitig um 9 Uhr vormittags im Bürgergarten einzufinden, ebenfalls die von der „Eisernen Front“.

Aus Ostersleben

o. Der demagogische Nazi-Panade und die Schulspiegelung! Diese Angelegenheit von der letzten Stadterordnetenversammlung beharrt noch einer kurzen Beleuchtung. Wie war der Sachverhalt?

An der letzten nichtöffentlichen Stadterordnetenversammlung wurde beschlossen, eine Anleihe abzugeben, die zum Zwecke der Konsumtation aufgenommen war. Die Anleihe konnte für die Stadt zu sehr unangenehmen Bedingungen erfolgen. Weil wir Nichtanwähler eine Anleihe sind, wie die Nazis, weil wir trotz der schlechtesten Zeit bemüht sind, den Schuldenstand nicht ins Uferlose anzuwachsen zu lassen und weil eben die Stadt 90 000 RM. gemindert, stimmt unsere Fratzen zu. Vorübergehend sollte zur Deckung ein Sammelkonto „Schulspiegelung“ mit verwendet werden. Dieses hat aber mit der Schulspiegelung, wie sie schon Anfang des Jahres vorgenommen wird, nichts zu tun. Auf diesen Referenten werden allehand Sachen aufgebracht, die dem Wahlkreisamt zur Verfügung gestellt werden. Ferner ist festgestellt, daß zu der Abwicklung der Anleihebeschlüsse das Referat-Conto „Schulspiegelung“ noch nicht in Angriff genommen werden konnte. Ferner war man sich darüber einig, wenn diese Gelder gebraucht werden sollten, das Konto auf dem schnellsten Wege wieder aufzulösen. Dieses alles wollte der Nazi-Panade. Da er aber ein „Hoh“ von „großem“ Format ist, plauderte er, trotzdem Schulspiegelung beschlossen war, über die Angelegenheit. Er hat es in einer Redeversandlung, stellte die Sachen auf den Kopf und verzählte jedem, daß die Sozialdemokraten Gegner der Schulspiegelung seien. Mit aller Deutlichkeit stellte ihn Genosse Herzberg in der öffentlichen Stadterordnetenversammlung. Er möchte sich von unsern Genossen Herzberg den Vorwurf machen lassen, wenn er seinen Pflichten als Stadterordneter im Finanzauschuß nachgekommen wäre, er wissen müßte, daß wieder 2500 RM. für das Glasjahr angelegt worden sind. Es ist eine große Unverantwortlichkeit bei den heutigen hochpolitischen Zeiten, Unwahres zu erzählen, um Propaganda zu machen. Auch Genosse Krebs als Stadterordneter hielt die Geschichtsordnung unter die Haue und Gladu. Schreier nennt das Kind beim richtigen Namen, es ist ein „demagogischer“ Spiel. Das, was Stadterordneter erwiderete, war nichts, er gab zu, daß er geplaudert hatte.

Kreis Ostersleben
Badersleben, 9. Juni. Gemeindevorsteherung. In der am 7. Juni, 8 Uhr, in der Rathshaus stattgefundenen Sitzung, gab es eine lebhafte Auseinandersetzung. Zunächst wurde der Haushaltsplan betrachtet. Der Gemeindevorstand zeigt eine Ein- und Ausgabendeckung von 56 850 RM. Einem Antrag der hiesigen Rathshausmitglieder auf freie Feuerung, Wohnung und Licht wurde stattgegeben, da dieselbe mit dem Gehalt von monatlich 50 Mt. nicht auskommen kann, auch ist der hiesige Feuerwerksverein in so großer Notlage geraten, daß er die Schwächeren nicht unterstützen kann. Bezüglich der Stromlieferungsbedingungen kam man überein, bei fortwährender Kasse ein Entzug von 2 Prozent zu gewähren, bei Zahlung nach 30 Tagen sollen 10 Prozent Verzugszinsen eingezogen werden. Dieser Beschluß wurde in § 12 Absatz 1 und 2 mit einstimmig. Für den aus der Lichtkommission auscheidenden Gutsherrin W. Schliephake wurde der Landwirt Wilhelm Bode gewählt. Die Mitglieder sind ausgedehnt: Landwirt W. Bode, Volkstheater Heideberg und Hermann W. Bode. Rechnungsprüfer wurde Albert Gens und Landwirt Wilhelm Bode gewählt. Der Änderung von Dady-

Mittelddeutsche Rundschau.

Der Raubüberfall auf eine Lehrerin vor der Aufführung.
Gandersheim. Unter dem dringenden Verdacht, den Einbruch und Raubüberfall an der Lehrerin Fraulein Boffe verübt zu haben, wurden in Dörnten bei Goslar (Harz) der Bergmann Romuald Wolf aus Wühlheim und im benachbarten Lampinger ein Friedrich Hubert, aus Schleswig stammend, festgenommen. Ob die beiden Festgenommenen den Raubüberfall verübt haben, muß die Untersuchung erst ergeben.

Verurteilung eines Kalfshiebers.

Goslar. Der Harlingerder ehemalige Kalfporteur Ludwig wurde wegen fortgesetzter Heblerei und Untreue zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ludwig und der von ihm mit ca. 30 000 M. bestohene Verlagsangestellte Albrecht hatten das Wienenburger Kalfwert um über 100 Waggons hiesigen Kalts betrogen, die von beiden nach ganz Deutschland verschifft wurden. Dem Wert war ein Schaden von mehr als 100 000 M. entstanden.

Zementfabrikation statt Erzbergbau?

Bad Harzburg. Seitdem Mitte Mai in den stillgelegten Gruben „Frieden“ und „Hanja“ die Pumpsarbeit eingestellt worden ist, steigt das Wasser in den Schächten. Da außer den Pumpen und Motoren nichts aus den Schächten herausgerissen worden ist, besteht immer noch die Möglichkeit, bei einer Besserung der Lage den Abbau der längst nicht erschöpften Erzlage wieder aufzunehmen. Auch die stillgelegte „Wühlshütte“ vor Bad Harzburg sieht wieder in Gang fehm. Mit der Hütte ist eine Zementfabrikation verbunden, die beim Auslaufen der Schächte gleichfalls stillgelegt wurde. Es wird errogen, diese Zementfabrikation jetzt wieder aufzunehmen.

Autounfall.

Liebenburg (Harz). Im Winternacht wurde auf der Landstraße zwischen Liebenburg und Reutenkirchen das Auto eines Goslarer Fahrers aus der Kurve geschleudert, flog gegen einen Baum und überhüll sich. Der Führer des Wagens blieb unverletzt, während drei von den übrigen Anwesenden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Zum Mord in Niederdobelen.

Magdeburg. Nachdem der des Mordes an dem Melter Marquardt in Niederdobelen überführte Max Schliefa nach seiner Verhaftung in Berlin zunächst in das Magdeburger Polizeigefängnis überführt worden war, fanden logisch-Verhöre statt. Im wesentlichen wurde von Schliefa kein dem Berliner Beamten gegenüber abgegebene Geständnis wiederholt, wonach er mit seinem Opfer wegen einer diebstahl abgeleiteten Kautions in Streit geraten sein müßte, in dessen Verlauf er den jungen Menschen erzwang habe. Dilem Schliefa's freit, die hiesige Untersuchungsbehörde (festlich gegenüber; man vermutet vielmehr einen vorläufigen Raubmord. Es wird angenommen, daß Schliefa sein Opfer nur zu dem Zweck nach Niederdobelen hat kommen lassen, um es zu betäuben und zu ermorden. Betroffener wird diese Annahme durch den Umstand, daß Schliefa etwa um die gleiche Zeit noch einen anderen jungen Menschen nach Niederdobelen befehlt hat, dem er gleichfalls gegen Abgabe einer Kautions die Stellung eines Untermeisters versprochen hatte. Schliefa wird nunmehr dem Untersuchungsamt vorgeführt.

Schmuckdiebstahl in der Prignitz.

Wittenberge. Das Hochwasser der Elbe hat nunmehr dazu geführt, daß Tausende von Morgen Grünlandflächen vollständig überflutet sind. In Landwirtschaftskreisen fürchtet man, daß sich die furchbare und folgenschwere Entsetzungsatrophe des vorigen Jahres wiederholt. Die Feuernde, die in diesem Jahre überall günstige Aussichten hat, ist schon zum größten Teil überhaupt unmöglich geworden. Im schlimmsten Bereiche wurden die in Fluß-

niederungen gelegenen, zum Teil erstklassigen Wiesen und Weiden. So können die Anlieger der Karthaus damit rechnen, daß mehr als 80 Prozent der Ernte vollständig verloren ist. In anderen Orten mußte sogar das Vieh von den Stoppeln getrieben werden. Stellenweise mußte bereits den der diesjährigen Ernte verflüchtigt werden. Der Roggen liegt teilweise wie gemäht am Boden. An Stellen der Landwirtschaft hat eine furchbare Verzweiflung Platz gegriffen.

Unfälle im Schacht.

Schafst. In der Mittagsstunde verunglückte bei Sprengarbeiten im Berleppschacht die beiden Hüter Einete und Schmidt. Es wurden dem Knappschloßstranzenhaus in Leopoldsdorf zugeführt. Schmidt konnte nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden, während die Verletzungen des Einete schwerer Natur sind und eine weitere Behandlung im Krankenhaus erforderlich machen.

Topfermeister tauf ein Gefängnis für 105 M.

Düben (Elbe). Wegen Bauunfähigkeit gelangte das ehemalige Gefängnis im Schloßpark nebst Nebengebäuden zur Versteigerung auf Auktions. Ein Topfermeister erwarb mit dem Höchstgebot von 105 M. das Gefängnis.

Von zwei Eisenbahnzügen angefahren.

Leipzig. Ein aufgebender Borsal spielte sich an dem Gelände des Leipziger Hauptbahnhofs ab. Ein 35 Jahre alter Bahnarbeiter aus Delitzsch wurde von einer Lokomotive erfaßt und beiseite geschleudert. Er kam zwischen den Schienen eines Nachbargleises zu liegen, das im gleichen Augenblick von einem Zuge befahren wurde. Mit schweren Kopf- und Rückenverletzungen wurde der Beduenerwerte dem Krankenhaus zugeführt.

Räufthäter Mord.

Aufleben. Der Landwirt W. Grüning wurde morgens in der Nähe seiner Scheune mit einem Stich im Herzen und in der Seite tot aufgefunden. Von den Wörtern und den Einzelheiten der Tat fehlt jede Spur.

Abschluß der Causchländer Festspiele 1932.

Causchland. Hatten die Gastvorstellungen der Weimarer und der Berliner Staatsbühnen im Goethe-Theater die Festspiel-Gäste in die Gefühlswelt des „Arfaul“ und in die antiken Bereiche des „Pandora“-Fragments geleitet, so führte die Gesellschaft des Augsburger Stadttheaters in die antike Szenenfolge der dramatischen Größe: „Der Triumph der Empfindsamkeit“. Der weitere Geist dieses humorvollen Ironie-Spiels, in dem Goethe die Linnatur und alles Geplatzte im Allgemeinen, sowie den sentimentalischen Berzerrtaumel im Besonderen verortet, liegt dem Gegenwarts-Geschmack weit näher als das strenge Pathos der Pandora. Und da unter Feinzung von Intendant Erich Rabi die dramatische Darbietung dieses Scherzes mit größter Beherrschung fähig war, so befand sich das Auditorium in höchst angeregter Stimmung. Die musikalischen Arabesken hatte der moderne Meister Ernst Krenel befeuert, und es wurde dankbar anerkannt, daß der Stil dieser tollfühlig feinen, wigen, alle Personen und Situationen fennzeichnenden Zontrapred der Goetheischen Dichtung sich besser anschlösse, als es überlieferte Weisen aus dem 18. Jahrhundert hätten tun können. Mit abgegebener „Aktion“ zu vernehmen schienen. Die Gestalten in reißenden Kostümen, die eine Verformung von Barock mit hier sinnvoll berechneten gheifischen Anklängen bedeuteten, schienen aus Watteau-Gemälden herorzutreten. Das Publikum, unter dem sich zahlreiche Künstler und Gelehrte, dabei auch Freiberger von Stein, Groß-Kochberg, ein Nachkomme von Charlotte von Stein, mit seiner Gemahlin befanden, war bezaubert. Es rief in heller Begeisterung den Intendanten, den Kapellmeister Lependeter und alle Mitwirkenden. P. D.

rinnen am Gemeindevorstand wurde zugestimmt. Es gingen zwei Kostenaufschläge ein, von Herrn Zofe mit 55.50 Mt., von Herrn Rübenalt mit 55.50 Mt. Da beide Kostenaufschläge übereinstimmen, kam man zu dem Beschluß, jedem eine Seite zu geben, um jedem gerecht zu werden. Wegen der Anbringung von Balkenstufen über fallen Kostenaufschläge einzugehen werden. Wegen der Kirchenverpflichtung kam man überein, den Weisheitsdienst erst im ganzen, dann im einzelnen auszuführen. Die Nutzung auf dem Schützenplatz wird einzeln, die sonstige Nutzung im ganzen verpaidet werden.

Grünungen, 10. Juni. An Grünungen hatten sich die Vorstände der Obstbauvereine von Döberleben, Schmanbeck, Crottorf, Elstfeld, Wegeleben, Groß-Quenstedt und der Döberleiner Schorf vorvermalt. Straßenmeister Göge sprach über das Schicksal unseres Döbes, wenn wir nicht handelsfähiges Obst erzeugen. Jeder, der mit Obstbau zu tun hat, möge sich gefast kein lassen, daß nur durch gute Pflege, Düngung und Schädlingabkämpfung Handelsober zu gewinnen ist. Ferner winkt dem Obstbau ein neuer Weg durch die Süßholzwirtschaft. Herr Göge berichtete von einer Versammlung in

Salle, in der etwa 50 Vereine ihre Erfahrungen befasungaben, und kam zu dem Entschluß, Vorteile könne der Obstbau und einen Nutzen jedes Mitglied nur erzielen, durch einen gemeinschaftlichen Absatz des Früchtes und Laufs, Ware gegen Ware. Eine Vorstandssetzung für einen Stimmloß ist die Unterlegung von tadellosem Fruchtobst. Die Obstverwertungsgenossenschaft Hofdorf berichtigte, daß sie im letzten Jahre 1600 Zentner Frucht gegen Ware umgetauscht habe. Der Obstbauverein Groß-Quenstedt als größter Anlieger empfahl, dem Vorschlag des Herrn Göge zu folgen. Es wurde beschlossen, in dieser Richtung in den Vereinen zu arbeiten, um in der am 26. Juni in Schmanbeck stattfindenden Versammlung zu einem Ergebnis zu kommen. — Die Verpachtung der Kirchgemeinde im Herbst und auf dem Schützenplatz am heutigen Sonnabend, 20.30 Uhr, im Gasthof zur Tanne statt. Am Montag, 13. Juni, 20 Uhr, findet im Lokal Rosenthal eine Mitgliederversammlung der SPD statt. Genosse Schumacher-Magdeburg wird sprechen.

Aus Quedlinburg

gh. Elternbeiratswahlen und die Nazis. In den letzten Tagen fanden einige Elternversammlungen zu diesen Wahlen statt, einige finden in den kommenden Tagen ihre Erledigung. Bei den verflochtenen Versammlungen gab ein Vertreter der Nationalsozialisten den Versammelten kund und zu wissen, daß von dieser Seite eine eigene Wahl in den Elternbeiratswahlen aufgestellt wird. Dieses Amt verleiht in der am Dienstag abgehaltenen Versammlung der Mittelschule der Nazi-Stadterordnete Klinker und zwar in einer Form, daß man sich eines Rächels nicht erwehren konnte. In seinem Uebereifer lebte er die Wiste der Nazis herunter, zu einer Zeit, als das Thema noch gar nicht zur Sprache stand. Wahrscheinlich war er heilsfroh, daß er seinen „Beifall“ ausgesprochen hatte. Bei dieser Gelegenheit machten wir aber die fonderbare Entdeckung, daß einige auf der Nazi-Liste stehende, gar nicht ihre Einwilligung gegeben haben mußten, denn sie riefen dem Sprecher ein „Kommt nicht in Frage“ zu. Offenbar war es doch dem Kaufmann Schwarz und dem Freier Köhler nicht angenehm, in aller Öffentlichkeit für die Nazis zu kandidieren. Haben diese Herren vielleicht schon etwas gemerkt? Schließlich nahm der Kaufmann Schwarz auf einen anderen Vorschlag noch das Amt im Wahlkomitee an. Aber wir wissen jetzt, daß auch die Nazis die von dem „verzweigten System“ gestifteten Rechte in den Schulen für sich in Anspruch nehmen wollen. Darum sollte es jedem Arbeiter, der Kinder zur Schule führt, klar sein, was dies bedeutet, wenn diese Gesellschaft ihren Einfluß geltend machen kann. Deshalb erlauch wir die Elternschaft aller unserer Freunde, bei den kommenden Elternbeiratswahlen recht aktiv zu sein, mehr als in den letzten Jahren das Wahrecht auszuüben und der Wiste unserer Vertreter die Stimme zu geben.

gh. Die Junft der Fahrerdiebe ist in unserer Stadt sehr reg am Werte, so daß fortgesetzt gelohlene Fahrräder gemeldet werden. Jetzt wurden schon wieder drei Fahrräder gestohlen. Es wurde aus eine Parterrezimmer in der Heiligengeiststraße, das neben dem

Eine Weltrekordfliegerin endet durch Selbstmord.



Lena Bernstein, eine gebürtige Deutsche, die sich jedoch in Frankreich naturalisieren ließ und die den Weltrekord im Einzel-Dauerflug hielt, hat in Bistra (Alger) Selbstmord verübt. Kurz zuvor war ihr Flugzeug bei einem Start zu einer neuen Rekordleistung zertrümmert worden.

Haus für liegt, ein „Grüner“ Herrenfahrrad gestohlen. Etwas später wurde aus dem Fahrradraum der Wanderschaftlichen Bank, Steinbrücke 7, ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser“ gestohlen. Ferner wurde vor dem Restaurant „Nachtstra“ am Waterloooplag ein Fahrrad gestohlen. Das dort in den Nachtstunden ohne Aufsicht und nicht angehängelt aufgehängt war.

Im Hof auf der Straße. Am Donnerstag nachmittag fiel eine Frau vor dem Restaurant „Nachtstra“ in der Kaiserstraße an unglücklich, daß sie eine große Koffende Kanne am Kopf davon trug. Der herbeigeholte Arzt ordnete die Überführung in das Krankenhaus an.

Kreis Quedlinburg

Bad Suderode, 10. Juni. Am Dienstag fand im „Schwarzen Adler“ die Generalversammlung des Kreisbauernrats statt, hierzu waren aus Quedlinburger Kameraden erschienen. Der Vorsitzende Kamerad E. Großmann gab einen kurzen Jahresbericht. Die Bauernschaft ergriff zu den letzten Jahren, keine Veränderungen. Als technischer Leiter wurde der Kamerad Hermann Seewitz ernannt. Hierauf ergreifen die Kameraden D. Oppermann und K. Schupardt-Quedlinburg das Wort. Kamerad Oppermann richtete herzliche Worte an die Suderöder Kameraden, sich trotz Entzweiten der Feinde der Republik, trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse nicht irremachen zu lassen. Kamerad Großmann gab für die Suderöder Kameraden die Erklärung ab, daß sie gemüßigt sind, auch in Zukunft ihren Mann zu stehen.

Gewerkschaftliches

Metallarbeiter gegen die Nazi-Barone.

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der dieser Tage in Berlin zusammengetreten war, hat neben seinen Beratungen für den bevorstehenden Verbandstag sich auch mit den Gefahren beschäftigt, die den deutschen Arbeitern aus der Bildung des Weisstabkabinetts im Reich drohen. Nach einer Darstellung des Wankens der politischen Geschicke der letzten Wochen durch den Vorstehenden Brandes und letzter Ausrede, an der sich Vertreter aus dem ganzen Reich beteiligten, beschloß der Beirat einstimmig folgenden Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes:

„Die neue Regierung Papen-Scheicher hat sich in der offiziellen Regierungserklärung aus der schlimmste Gegner der freiheitlichen Arbeiterschaft gekennzeichnet. Diese Regierung ruft offen zum Kampf gegen die Grundlagen der Sozialpolitik auf und damit zur Vergrößerung der Not der hungernden Arbeiterschaft.“

Sie ist der Ausdruck des schärfsten Klassenkampfes gegen die breiten Massen des deutschen Volkes; sie ist nicht die Arbeiterschaft, die nicht einmal den Hunger freien notleidenden Bürger kennt, als Wohlfahrtsanstalt zu betrachten. Diese Regierung hat es genügt, die gemittelte Arbeiterschaft als Ergebnis der heueren wirtschaftlichen Sozialpolitik anzupreisen, anstatt die Schuld in dem Verfall der kapitalistischen Wirtschaft zu brandmarken.

Die Regierung Papen-Scheicher ist mit Unterstützung der Nationalsozialisten gebildet worden, um Deutschland zu einer Wohlfahrtsanstalt — nicht für die Arbeiter, sondern besonders für die Grundbesitzer und die unfähigen kapitalistischen Wirtschaftsführer zu machen auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft.

Gegen diese auf allen Gebieten reaktionäre Regierung, die eine verfeinerte Willkürherrschaft ist, die keine Erziehungsmittel durch den deutschen Volk bekommen hat, wird der Deutsche Metallarbeiter-Verband zur Wahrung der Interessen seiner Mitglieder mit der gesamten Arbeiterschaft den schärfsten Kampf führen. Der erweiterte Beirat fordert die Metallarbeiter in Deutschland auf, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen im Interesse der Sicherung und der Fortführung der gewerkschaftlichen Erziehungsinstitutionen in der Wirtschaft und Sozialpolitik alle Kräfte einzusetzen.

Der Kampf gegen das Kabinett Papen-Scheicher und gegen die hinter ihm stehenden Parteien einschließlich der Nationalsozialisten ist ein Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes, der mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zum Siege geführt werden muß.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 10. Juni.

	9. Juni	10. Juni
Weizen	256,- bis 261,-	— bis —
Roggen	191,- bis 193,-	190,- bis 192,-
Strawgerie	— bis —	— bis —
Butter und Industrieerzie	170,- bis 176,-	167,- bis 173,-
Darle	158,- bis 163,-	157,- bis 161,-
Weizenmehl	31,25 bis 35,25	31,25 bis 35,00
Roggenmehl	25,00 bis 27,00	25,00 bis 27,40
Weizenkleie	10,00 bis 11,10	10,60 bis 11,00
Roggenkleie	9,80 bis 10,90	9,80 bis 10,30

Magdeburger Produktenbörsen.

Magdeburg, den 10. Juni. An der heutigen Magdeburger Produktenbörsen kamen folgende Preissteigerungen an: Weizen: 75-76 kg 229-232 (matt); Roggen: 77-78 kg 211-233 (matt); Roggen: 198-200 (matt); Futtererzie: 178-180 (rubig); Strawgerie, mittlere Qualitäten: 184-188 (rubig); Strawgerie, gute Qualitäten: 188-190 (rubig); Darle: 170-172 (rubig); Weizenmehl: 36-37 (rubig); Roggenmehl: 24,25-27,00 (rubig); Weizenkleie: 11,00-11,40 (rubig); Roggenkleie: 9,80-10,20 (rubig); Waarnmollanmehl: 10,50-10,70 (rubig); Weizenmehl: 8,50 (rubig); Saatkorn: 8,20 (rubig); Weizenstroh: 7,00-8,00 (rubig); Weizenstroh: 12-15 (rubig); Weizenstroh: 7,00-7,80 (rubig); Weizenstroh: 8,00-8,20 (rubig); Weizenstroh: 10,50 (rubig).

Berliner Viehmarkt vom 10. Juni. Die in Preußen notordernete Schlachtfleisch, deren unfähiger Charakter auf der Hand liegt und die verschwinden muß, jedoch stabile politische Verhältnisse in Preußen geschaffen sind, ist auf den Freitag-Viehmarkt ohne Einfluss geblieben. Die Preise haben sich, nur allem auf dem Hammelmarkt und teilweise auf dem Rindermarkt, wo der Zutrieb an Ochsen knapp war, dort gesteigert, wo das Angebot nicht genügt. Im übrigen ist der schlechte Fleischmarkt maßgebend. So war der Schweinemarkt mit 10.000 Tieren gegenüber 13-15.000 an den Vormarkten nicht genügend besetzt. Im Verhältnis zur Nachfrage war das Angebot aber zu hoch. Am Hammelmarkt trieb das kleine Angebot die Preise höher hinauf, dagegen drückte das größere Angebot am Rindermarkt auf die Notierungen. — Notierungen: Schweine: a) über 800 Pfd., b) 240-300

Was bringt der Rundfunk?

Sender Königsmusterhausen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Weisstab-Programm. 6.30 (Gummi) 6.45 Meter für die Rundfunkzeit, es 6.50 (Rubin) 7.05 13.30 (Rubin) 12.30 Meter für den Landfunk. 14 (Kontext) 15.30 (Rubin) 15.55 Meter für den Landfunk.

Sendungen am 10. Juni. 6.30: (Gummi) 6.45: (Rubin) 7.05: (Rubin) 12.30: (Rubin) 14: (Kontext) 15.30: (Rubin) 15.55: (Rubin) 16:10: (Rubin) 16:20: (Rubin) 16:30: (Rubin) 16:40: (Rubin) 16:50: (Rubin) 17:00: (Rubin) 17:10: (Rubin) 17:20: (Rubin) 17:30: (Rubin) 17:40: (Rubin) 17:50: (Rubin) 18:00: (Rubin) 18:10: (Rubin) 18:20: (Rubin) 18:30: (Rubin) 18:40: (Rubin) 18:50: (Rubin) 19:00: (Rubin) 19:10: (Rubin) 19:20: (Rubin) 19:30: (Rubin) 19:40: (Rubin) 19:50: (Rubin) 20:00: (Rubin) 20:10: (Rubin) 20:20: (Rubin) 20:30: (Rubin) 20:40: (Rubin) 20:50: (Rubin) 21:00: (Rubin) 21:10: (Rubin) 21:20: (Rubin) 21:30: (Rubin) 21:40: (Rubin) 21:50: (Rubin) 22:00: (Rubin) 22:10: (Rubin) 22:20: (Rubin) 22:30: (Rubin) 22:40: (Rubin) 22:50: (Rubin) 23:00: (Rubin) 23:10: (Rubin) 23:20: (Rubin) 23:30: (Rubin) 23:40: (Rubin) 23:50: (Rubin) 24:00: (Rubin) 24:10: (Rubin) 24:20: (Rubin) 24:30: (Rubin) 24:40: (Rubin) 24:50: (Rubin) 25:00: (Rubin) 25:10: (Rubin) 25:20: (Rubin) 25:30: (Rubin) 25:40: (Rubin) 25:50: (Rubin) 26:00: (Rubin) 26:10: (Rubin) 26:20: (Rubin) 26:30: (Rubin) 26:40: (Rubin) 26:50: (Rubin) 27:00: (Rubin) 27:10: (Rubin) 27:20: (Rubin) 27:30: (Rubin) 27:40: (Rubin) 27:50: (Rubin) 28:00: (Rubin) 28:10: (Rubin) 28:20: (Rubin) 28:30: (Rubin) 28:40: (Rubin) 28:50: (Rubin) 29:00: (Rubin) 29:10: (Rubin) 29:20: (Rubin) 29:30: (Rubin) 29:40: (Rubin) 29:50: (Rubin) 30:00: (Rubin) 30:10: (Rubin) 30:20: (Rubin) 30:30: (Rubin) 30:40: (Rubin) 30:50: (Rubin) 31:00: (Rubin) 31:10: (Rubin) 31:20: (Rubin) 31:30: (Rubin) 31:40: (Rubin) 31:50: (Rubin) 32:00: (Rubin) 32:10: (Rubin) 32:20: (Rubin) 32:30: (Rubin) 32:40: (Rubin) 32:50: (Rubin) 33:00: (Rubin) 33:10: (Rubin) 33:20: (Rubin) 33:30: (Rubin) 33:40: (Rubin) 33:50: (Rubin) 34:00: (Rubin) 34:10: (Rubin) 34:20: (Rubin) 34:30: (Rubin) 34:40: (Rubin) 34:50: (Rubin) 35:00: (Rubin) 35:10: (Rubin) 35:20: (Rubin) 35:30: (Rubin) 35:40: (Rubin) 35:50: (Rubin) 36:00: (Rubin) 36:10: (Rubin) 36:20: (Rubin) 36:30: (Rubin) 36:40: (Rubin) 36:50: (Rubin) 37:00: (Rubin) 37:10: (Rubin) 37:20: (Rubin) 37:30: (Rubin) 37:40: (Rubin) 37:50: (Rubin) 38:00: (Rubin) 38:10: (Rubin) 38:20: (Rubin) 38:30: (Rubin) 38:40: (Rubin) 38:50: (Rubin) 39:00: (Rubin) 39:10: (Rubin) 39:20: (Rubin) 39:30: (Rubin) 39:40: (Rubin) 39:50: (Rubin) 40:00: (Rubin) 40:10: (Rubin) 40:20: (Rubin) 40:30: (Rubin) 40:40: (Rubin) 40:50: (Rubin) 41:00: (Rubin) 41:10: (Rubin) 41:20: (Rubin) 41:30: (Rubin) 41:40: (Rubin) 41:50: (Rubin) 42:00: (Rubin) 42:10: (Rubin) 42:20: (Rubin) 42:30: (Rubin) 42:40: (Rubin) 42:50: (Rubin) 43:00: (Rubin) 43:10: (Rubin) 43:20: (Rubin) 43:30: (Rubin) 43:40: (Rubin) 43:50: (Rubin) 44:00: (Rubin) 44:10: (Rubin) 44:20: (Rubin) 44:30: (Rubin) 44:40: (Rubin) 44:50: (Rubin) 45:00: (Rubin) 45:10: (Rubin) 45:20: (Rubin) 45:30: (Rubin) 45:40: (Rubin) 45:50: (Rubin) 46:00: (Rubin) 46:10: (Rubin) 46:20: (Rubin) 46:30: (Rubin) 46:40: (Rubin) 46:50: (Rubin) 47:00: (Rubin) 47:10: (Rubin) 47:20: (Rubin) 47:30: (Rubin) 47:40: (Rubin) 47:50: (Rubin) 48:00: (Rubin) 48:10: (Rubin) 48:20: (Rubin) 48:30: (Rubin) 48:40: (Rubin) 48:50: (Rubin) 49:00: (Rubin) 49:10: (Rubin) 49:20: (Rubin) 49:30: (Rubin) 49:40: (Rubin) 49:50: (Rubin) 50:00: (Rubin) 50:10: (Rubin) 50:20: (Rubin) 50:30: (Rubin) 50:40: (Rubin) 50:50: (Rubin) 51:00: (Rubin) 51:10: (Rubin) 51:20: (Rubin) 51:30: (Rubin) 51:40: (Rubin) 51:50: (Rubin) 52:00: (Rubin) 52:10: (Rubin) 52:20: (Rubin) 52:30: (Rubin) 52:40: (Rubin) 52:50: (Rubin) 53:00: (Rubin) 53:10: (Rubin) 53:20: (Rubin) 53:30: (Rubin) 53:40: (Rubin) 53:50: (Rubin) 54:00: (Rubin) 54:10: (Rubin) 54:20: (Rubin) 54:30: (Rubin) 54:40: (Rubin) 54:50: (Rubin) 55:00: (Rubin) 55:10: (Rubin) 55:20: (Rubin) 55:30: (Rubin) 55:40: (Rubin) 55:50: (Rubin) 56:00: (Rubin) 56:10: (Rubin) 56:20: (Rubin) 56:30: (Rubin) 56:40: (Rubin) 56:50: (Rubin) 57:00: (Rubin) 57:10: (Rubin) 57:20: (Rubin) 57:30: (Rubin) 57:40: (Rubin) 57:50: (Rubin) 58:00: (Rubin) 58:10: (Rubin) 58:20: (Rubin) 58:30: (Rubin) 58:40: (Rubin) 58:50: (Rubin) 59:00: (Rubin) 59:10: (Rubin) 59:20: (Rubin) 59:30: (Rubin) 59:40: (Rubin) 59:50: (Rubin) 60:00: (Rubin) 60:10: (Rubin) 60:20: (Rubin) 60:30: (Rubin) 60:40: (Rubin) 60:50: (Rubin) 61:00: (Rubin) 61:10: (Rubin) 61:20: (Rubin) 61:30: (Rubin) 61:40: (Rubin) 61:50: (Rubin) 62:00: (Rubin) 62:10: (Rubin) 62:20: (Rubin) 62:30: (Rubin) 62:40: (Rubin) 62:50: (Rubin) 63:00: (Rubin) 63:10: (Rubin) 63:20: (Rubin) 63:30: (Rubin) 63:40: (Rubin) 63:50: (Rubin) 64:00: (Rubin) 64:10: (Rubin) 64:20: (Rubin) 64:30: (Rubin) 64:40: (Rubin) 64:50: (Rubin) 65:00: (Rubin) 65:10: (Rubin) 65:20: (Rubin) 65:30: (Rubin) 65:40: (Rubin) 65:50: (Rubin) 66:00: (Rubin) 66:10: (Rubin) 66:20: (Rubin) 66:30: (Rubin) 66:40: (Rubin) 66:50: (Rubin) 67:00: (Rubin) 67:10: (Rubin) 67:20: (Rubin) 67:30: (Rubin) 67:40: (Rubin) 67:50: (Rubin) 68:00: (Rubin) 68:10: (Rubin) 68:20: (Rubin) 68:30: (Rubin) 68:40: (Rubin) 68:50: (Rubin) 69:00: (Rubin) 69:10: (Rubin) 69:20: (Rubin) 69:30: (Rubin) 69:40: (Rubin) 69:50: (Rubin) 70:00: (Rubin) 70:10: (Rubin) 70:20: (Rubin) 70:30: (Rubin) 70:40: (Rubin) 70:50: (Rubin) 71:00: (Rubin) 71:10: (Rubin) 71:20: (Rubin) 71:30: (Rubin) 71:40: (Rubin) 71:50: (Rubin) 72:00: (Rubin) 72:10: (Rubin) 72:20: (Rubin) 72:30: (Rubin) 72:40: (Rubin) 72:50: (Rubin) 73:00: (Rubin) 73:10: (Rubin) 73:20: (Rubin) 73:30: (Rubin) 73:40: (Rubin) 73:50: (Rubin) 74:00: (Rubin) 74:10: (Rubin) 74:20: (Rubin) 74:30: (Rubin) 74:40: (Rubin) 74:50: (Rubin) 75:00: (Rubin) 75:10: (Rubin) 75:20: (Rubin) 75:30: (Rubin) 75:40: (Rubin) 75:50: (Rubin) 76:00: (Rubin) 76:10: (Rubin) 76:20: (Rubin) 76:30: (Rubin) 76:40: (Rubin) 76:50: (Rubin) 77:00: (Rubin) 77:10: (Rubin) 77:20: (Rubin) 77:30: (Rubin) 77:40: (Rubin) 77:50: (Rubin) 78:00: (Rubin) 78:10: (Rubin) 78:20: (Rubin) 78:30: (Rubin) 78:40: (Rubin) 78:50: (Rubin) 79:00: (Rubin) 79:10: (Rubin) 79:20: (Rubin) 79:30: (Rubin) 79:40: (Rubin) 79:50: (Rubin) 80:00: (Rubin) 80:10: (Rubin) 80:20: (Rubin) 80:30: (Rubin) 80:40: (Rubin) 80:50: (Rubin) 81:00: (Rubin) 81:10: (Rubin) 81:20: (Rubin) 81:30: (Rubin) 81:40: (Rubin) 81:50: (Rubin) 82:00: (Rubin) 82:10: (Rubin) 82:20: (Rubin) 82:30: (Rubin) 82:40: (Rubin) 82:50: (Rubin) 83:00: (Rubin) 83:10: (Rubin) 83:20: (Rubin) 83:30: (Rubin) 83:40: (Rubin) 83:50: (Rubin) 84:00: (Rubin) 84:10: (Rubin) 84:20: (Rubin) 84:30: (Rubin) 84:40: (Rubin) 84:50: (Rubin) 85:00: (Rubin) 85:10: (Rubin) 85:20: (Rubin) 85:30: (Rubin) 85:40: (Rubin) 85:50: (Rubin) 86:00: (Rubin) 86:10: (Rubin) 86:20: (Rubin) 86:30: (Rubin) 86:40: (Rubin) 86:50: (Rubin) 87:00: (Rubin) 87:10: (Rubin) 87:20: (Rubin) 87:30: (Rubin) 87:40: (Rubin) 87:50: (Rubin) 88:00: (Rubin) 88:10: (Rubin) 88:20: (Rubin) 88:30: (Rubin) 88:40: (Rubin) 88:50: (Rubin) 89:00: (Rubin) 89:10: (Rubin) 89:20: (Rubin) 89:30: (Rubin) 89:40: (Rubin) 89:50: (Rubin) 90:00: (Rubin) 90:10: (Rubin) 90:20: (Rubin) 90:30: (Rubin) 90:40: (Rubin) 90:50: (Rubin) 91:00: (Rubin) 91:10: (Rubin) 91:20: (Rubin) 91:30: (Rubin) 91:40: (Rubin) 91:50: (Rubin) 92:00: (Rubin) 92:10: (Rubin) 92:20: (Rubin) 92:30: (Rubin) 92:40: (Rubin) 92:50: (Rubin) 93:00: (Rubin) 93:10: (Rubin) 93:20: (Rubin) 93:30: (Rubin) 93:40: (Rubin) 93:50: (Rubin) 94:00: (Rubin) 94:10: (Rubin) 94:20: (Rubin) 94:30: (Rubin) 94:40: (Rubin) 94:50: (Rubin) 95:00: (Rubin) 95:10: (Rubin) 95:20: (Rubin) 95:30: (Rubin) 95:40: (Rubin) 95:50: (Rubin) 96:00: (Rubin) 96:10: (Rubin) 96:20: (Rubin) 96:30: (Rubin) 96:40: (Rubin) 96:50: (Rubin) 97:00: (Rubin) 97:10: (Rubin) 97:20: (Rubin) 97:30: (Rubin) 97:40: (Rubin) 97:50: (Rubin) 98:00: (Rubin) 98:10: (Rubin) 98:20: (Rubin) 98:30: (Rubin) 98:40: (Rubin) 98:50: (Rubin) 99:00: (Rubin) 99:10: (Rubin) 99:20: (Rubin) 99:30: (Rubin) 99:40: (Rubin) 99:50: (Rubin) 100:00: (Rubin) 100:10: (Rubin) 100:20: (Rubin) 100:30: (Rubin) 100:40: (Rubin) 100:50: (Rubin) 101:00: (Rubin) 101:10: (Rubin) 101:20: (Rubin) 101:30: (Rubin) 101:40: (Rubin) 101:50: (Rubin) 102:00: (Rubin) 102:10: (Rubin) 102:20: (Rubin) 102:30: (Rubin) 102:40: (Rubin) 102:50: (Rubin) 103:00: (Rubin) 103:10: (Rubin) 103:20: (Rubin) 103:30: (Rubin) 103:40: (Rubin) 103:50: (Rubin) 104:00: (Rubin) 104:10: (Rubin) 104:20: (Rubin) 104:30: (Rubin) 104:40: (Rubin) 104:50: (Rubin) 105:00: (Rubin) 105:10: (Rubin) 105:20: (Rubin) 105:30: (Rubin) 105:40: (Rubin) 105:50: (Rubin) 106:00: (Rubin) 106:10: (Rubin) 106:20: (Rubin) 106:30: (Rubin) 106:40: (Rubin) 106:50: (Rubin) 107:00: (Rubin) 107:10: (Rubin) 107:20: (Rubin) 107:30: (Rubin) 107:40: (Rubin) 107:50: (Rubin) 108:00: (Rubin) 108:10: (Rubin) 108:20: (Rubin) 108:30: (Rubin) 108:40: (Rubin) 108:50: (Rubin) 109:00: (Rubin) 109:10: (Rubin) 109:20: (Rubin) 109:30: (Rubin) 109:40: (Rubin) 109:50: (Rubin) 110:00: (Rubin) 110:10: (Rubin) 110:20: (Rubin) 110:30: (Rubin) 110:40: (Rubin) 110:50: (Rubin) 111:00: (Rubin) 111:10: (Rubin) 111:20: (Rubin) 111:30: (Rubin) 111:40: (Rubin) 111:50: (Rubin) 112:00: (Rubin) 112:10: (Rubin) 112:20: (Rubin) 112:30: (Rubin) 112:40: (Rubin) 112:50: (Rubin) 113:00: (Rubin) 113:10: (Rubin) 113:20: (Rubin) 113:30: (Rubin) 113:40: (Rubin) 113:50: (Rubin) 114:00: (Rubin) 114:10: (Rubin) 114:20: (Rubin) 114:30: (Rubin) 114:40: (Rubin) 114:50: (Rubin) 115:00: (Rubin) 115:10: (Rubin) 115:20: (Rubin) 115:30: (Rubin) 115:40: (Rubin) 115:50: (Rubin) 116:00: (Rubin) 116:10: (Rubin) 116:20: (Rubin) 116:30: (Rubin) 116:40: (Rubin) 116:50: (Rubin) 117:00: (Rubin) 117:10: (Rubin) 117:20: (Rubin) 117:30: (Rubin) 117:40: (Rubin) 117:50: (Rubin) 118:00: (Rubin) 118:10: (Rubin) 118:20: (Rubin) 118:30: (Rubin) 118:40: (Rubin) 118:50: (Rubin) 119:00: (Rubin) 119:10: (Rubin) 119:20: (Rubin) 119:30: (Rubin) 119:40: (Rubin) 119:50: (Rubin) 120:00: (Rubin) 120:10: (Rubin) 120:20: (Rubin) 120:30: (Rubin) 120:40: (Rubin) 120:50: (Rubin) 121:00: (Rubin) 121:10: (Rubin) 121:20: (Rubin) 121:30: (Rubin) 121:40: (Rubin) 121:50: (Rubin) 122:00: (Rubin) 122:10: (Rubin) 122:20: (Rubin) 122:30: (Rubin) 122:40: (Rubin) 122:50: (Rubin) 123:00: (Rubin) 123:10: (Rubin) 123:20: (Rubin) 123:30: (Rubin) 123:40: (Rubin) 123:50: (Rubin) 124:00: (Rubin) 124:10: (Rubin) 124:20: (Rubin) 124:30: (Rubin) 124:40: (Rubin) 124:50: (Rubin) 125:00: (Rubin) 125:10: (Rubin) 125:20: (Rubin) 125:30: (Rubin) 125:40: (Rubin) 125:50: (Rubin) 126:00: (Rubin) 126:10: (Rubin) 126:20: (Rubin) 126:30: (Rubin) 126:40: (Rubin) 126:50: (Rubin) 127:00: (Rubin) 127:10: (Rubin) 127:20: (Rubin) 127:30: (Rubin) 127:40: (Rubin) 127:50: (Rubin) 128:00: (Rubin) 128:10: (Rubin) 128:20: (Rubin) 128:30: (Rubin) 128:40: (Rubin) 128:50: (Rubin) 129:00: (Rubin) 129:10: (Rubin) 129:20: (Rubin) 129:30: (Rubin) 129:40: (Rubin) 129:50: (Rubin) 130:00: (Rubin) 130:10: (Rubin) 130:20: (Rubin) 130:30: (Rubin) 130:40: (Rubin) 130:50: (Rubin) 131:00: (Rubin) 131:10: (Rubin) 131:20: (Rubin) 131:30: (Rubin) 131:40: (Rubin) 131:50: (Rubin) 132:00: (Rubin) 132:10: (Rubin) 132:20: (Rubin) 132:30: (Rubin) 132:40: (Rubin) 132:50: (Rubin) 133:00: (Rubin) 133:10: (Rubin) 133:20: (Rubin) 133:30: (Rubin) 133:40: (Rubin) 133:50: (Rubin) 134:00: (Rubin) 134:10: (Rubin) 134:20: (Rubin) 134:30: (Rubin) 134:40: (Rubin) 134:50: (Rubin) 135:00: (Rubin) 135:10: (Rubin) 135:20: (Rubin) 135:30: (Rubin) 135:40: (Rubin) 135:50: (Rubin) 136:00: (Rubin) 136:10: (Rubin) 136:20: (Rubin) 136:30: (Rubin) 136:40: (Rubin) 136:50: (Rubin) 137:00: (Rubin) 137:10: (Rubin) 137:20: (Rubin) 137:30: (Rubin) 137:40: (Rubin) 137:50: (Rubin) 138:00: (Rubin) 138:10: (Rubin) 138:20: (Rubin) 138:30: (Rubin) 138:40: (Rubin) 138:50: (Rubin) 139:00: (Rubin) 139:10: (Rubin) 139:20: (Rubin) 139:30: (Rubin) 139:40: (Rubin) 139:50: (Rubin) 140:00: (Rubin) 140:10: (Rubin) 140:20: (Rubin) 140:30: (Rubin) 140:40: (Rubin) 140:50: (Rubin) 141:00: (Rubin) 141:10: (Rubin) 141:20: (Rubin) 141:30: (Rubin) 141:40: (Rubin) 141:50: (Rubin) 142:00: (Rubin) 142:10: (Rubin) 142:20: (Rubin) 142:30: (Rubin) 142:40: (Rubin) 142:50: (Rubin) 143:00: (Rubin) 143:10: (Rubin) 143:20: (Rubin) 143:30: (Rubin) 143:40: (Rubin) 143:50: (Rubin) 144:00: (Rubin) 144:10: (Rubin) 144:20: (Rubin) 144:30: (Rubin) 144:40: (Rubin) 144:50: (Rubin) 145:00: (Rubin) 145:10: (Rubin) 145:20: (Rubin) 145:30: (Rubin) 145:40: (Rubin) 145:50: (Rubin) 146:00: (Rubin) 146:10: (Rubin) 146:20: (Rubin) 146:30: (Rubin) 146:40: (Rubin) 146:50: (Rubin) 147:00: (Rubin) 147:10: (Rubin) 147:20: (Rubin) 147:30: (Rubin) 147:40: (Rubin) 147:50: (Rubin) 148:00: (Rubin) 148:10: (Rubin) 148:20: (Rubin) 148:30: (Rubin) 148:40: (Rubin) 148:50: (Rubin) 149:00: (Rubin) 149:10: (Rubin) 149:20: (Rubin) 149:30: (Rubin) 149:40: (Rubin) 149:50: (Rubin) 150:00: (Rubin) 150:10: (Rubin) 150:20: (Rubin) 150:30: (Rubin) 150:40: (Rubin) 150:50: (Rubin) 151:00: (Rubin) 151:10: (Rubin) 151:20: (Rubin) 151:30: (Rubin) 151:40: (Rubin) 151:50: (Rubin) 152:00: (Rubin) 152:10: (Rubin) 152:20: (Rubin) 152:30: (Rubin) 152:40: (Rubin) 152:50: (Rubin) 153:00: (Rubin) 153:10: (Rubin) 153:20: (Rubin) 153:30: (Rubin) 153:40: (Rubin) 153:50: (Rubin) 154:00: (Rubin) 154:10: (Rubin) 154:20: (Rubin) 154:30: (Rubin) 154:40: (Rubin) 154:50: (Rubin) 155:00: (Rubin) 155:10: (Rubin) 155:20: (Rubin) 155:30: (Rubin) 155:40: (Rubin) 155:50: (Rubin) 156:00: (Rubin)

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Beirgerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Gedruckt wöchentlich regelmäßig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an anderen Orten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Dömping 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Arthur Köttenbüsch, für den lokalen Teil: Wilhelm Kämmerer, für die Kunst- und Literatur: Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile über deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Rate. Für die Übernahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gehrühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle: Dömping 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 600, Postfachamt 4636 und Volkshausleitung (Egelgerwall) Wernigerode, Burgstraße 80.

Nr. 135

Sonntag, den 11. Juni 1932

7. Jahrgang

Vogelfrei!

Rajiz und Kommunisten stimmen für volle Straffreiheit der Arbeitermörder und Bombenleger. — Jeder Sozialdemokrat oder Reichsbannermann ist vogelfrei. Wer noch schnell einen umlegen will, dem wird im Voraus Straffreiheit zugesichert.

Am Rechtsausschuß des Preussischen Landtags wurde am Freitag mit den Stimmen der Rajizen und der Kommunisten ein Antrag auf Freilassung der Bombenleger um Claus Heim angenommen. Ausgenommen von diesem Antrag ist der Bombenleger Wolf, gegen dessen Haftentlassung die Kommunisten stimmen.

Außerdem kam in der Sitzung des Rechtsausschusses ein Antrag auf Annahmestellung für alle Verbrechen und Vergehen aus § 218 zur Verhandlung. Namens der Sozialdemokratie erklärte Frau Abg. Kröger, daß die Sozialdemokratie sich grundsätzlich

für die Begnadigung der Frauen, die sich gegen den § 218 wehren

haben, einsetzt, aber nicht für die gemeinschaftlichen Rufführer und Mitstreiter, die der kommunistische Antrag mit umfaßt. Die Sozialdemokratie hatte deshalb einen Antrag gestellt, die letzteren aus dem Amnestiegesetz herauszulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, wodurch es der Sozialdemokratie unmöglich gemacht wurde, für das Gesetz zu stimmen. Es verließ gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung.

Es folgte die zweite Lesung des am Donnerstag beschlossenen

Amnestiegesetzes.

Namens der Regierung hat Ministerialdirektor Huber noch einmal die schweren Bedenken hervor, die dagegen bestehen, die letzteren aus dem Amnestiegesetz herauszulassen zu erlauben. Dadurch wurde ein Freibrief auf künftige noch zu begehende Verbrechen ausgelegt. Bis zum Tage des Inkrafttretens des Gesetzes

werde jeder Politiker vogelfrei sein, denn der Täter werde damit rechnen können, daß seine Tat noch unter das Amnestiegesetz falle.

Der Antrag des Zentrums wenigstens die

Verbrechen gegen das Leben von der Amnestie auszunehmen, wurde wiederum eingebracht und wiederum von der Koalition Sozialistischer und Kommunisten abgelehnt. Am Donnerstag wurde ferner noch eine Zusatzbestimmung beschlossen worden, wonach beim Landtag ein Amnestieauschuß gebildet werden soll, der befugt sein soll, die richterlichen Entscheidungen über die Anwendung des Amnestiegesetzes abzuändern. Demnach der Regierungsvorleser überzogen nachfolgend, daß diese Bestimmung verfassungswidrig, also rechtsunzulässig ist, da sie ferner gegen die Reichsverfassung, wie gegen die preussische Verfassung verläßt, beschloß die Mehrheit der beiden rassistischen Parteien auch die Befreiung dieser Bestimmung. So werden jetzt Befehle gemacht!

Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag auf

Erlass einer Amnestie für wirtschaftliche Notleidende,

der am Donnerstag in der ersten Lesung angenommen worden war, verfiel in der zweiten Lesung der Ablehnung. Das Zentrum stimmte diesmal dagegen, angeblich infolge eines Versehens. Der Antrag wird im Plenum von neuem gestellt werden. Die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ stimmte unentwegt gegen die Begnadigung armer Leute, die aus Not geringfügige Verbrechen begangen haben. Das hielt jedoch die Kommunisten nicht ab, ihrerseits noch vor für die Begnadigung der nationalsozialistischen Arbeitermörder zu stimmen.

Das interessante Ergebnis dieser Gesetzmacherei ist jedenfalls, daß nun nicht mehr nur Amnestien für die Vergangenheit, sondern auch schon Amnestien für die Zukunft

für noch zu begehende Straftaten geschaffen werden.

Das ist das Ende jedes Rechts. Draußen im Lande überfallen die Vertriebenen Gewerkschaftshäuser, Parteifolke, Reichsbannerkammern. Die Kommunisten schämen von Einheitsfront, aber im Landtag bewilligen sie dem sozialistischen Banditentum Straffreiheit im Voraus!

Zwischenbilanz.

Die Regierung der Nazis ist erst seit zehn Tagen im Amt. Geleitet hat sie zwar noch nichts, aber es läßt sich schon ein Überblick über das Unheil gewinnen, das sie in dieser kurzen Zeit angerichtet hat.

Zunächst hat sie es zumeist gelehrt, daß die Zerrissenheit des deutschen Volkes und die innerpolitische Erbitterung unerhörte Formen angenommen haben. Diefelben Kräfte, die dauernd das Wort „Einigkeit“ im Munde führen, haben dafür gesorgt, daß alle Anlässe zu einer Volksgemeinschaft auf lange Zeit hinaus restlos vernichtet worden sind. Gerade vom Standpunkt derer, die aus innen- und außenpolitischen Gründen eine möglichst breite Zusammenfassung aller Kräfte, unbeschadet aller Klassen- und Parteigegensätze, für notwendig halten, hatten bei der Wahl zum Reichspräsidenten u. Hindenburg eine weitestgehende Barmittlichkeit dieses Jales der Volksgemeinschaft erreicht. Daß sich nahezu 20 Millionen Wähler verschiedener Klassen, Konfessionen und Parteien für die Wahl des Staatsoberhauptes zusammenschlossen hatten, war besonders in dieser Zeit unerhörter politischer Spannungen und wirtschaftlicher Bedrängnis eine ungeheure Leistung. Das alles ist durch die Kamarkla gestört worden, die den Kurswechsel durchgelehrt hat; und daß Hindenburg selbst, der immerfort das deutsche Volk ermahnte, sich zu einigen, sich dazu herzugeben hat, das um seinen Namen volldrahtig Werk gemessen über Nacht zu vernichten, ist eins der fonderbarsten Kapitel der neuerlichen Geschichte.

Dieser plötzliche Kurswechsel hat aber auch die elementaren Begriffe der Moral schwer erschüttert. Wer mag heute noch das Wort von der „deutschen Tugend“ auszusprechen? Hohngelächter klingt ihm entgegen, und mit Recht. Niemand hätte fäcker an diesen Begriff appelliert als Dr. Brüning, als er das Volk zur Wiederwahl Hindenburgs aufrief. Aber die Behandlung, die Brüning genau sieben Wochen nach vollzogener Wiederwahl des Reichspräsidenten durch diesen erfuhr, ist einer der trübsten Abschnitte, über den künftige Historiker des Völkerrückgangs zu berichten haben werden. Daß Brüning durch diese Behandlung gequält hat, ist verständlich und meine Kritik, die ihm bisher politisch und persönlich keine besondere Sympathie entgegengebracht, werden neuerdings mit ihm aus innerer Empörung aufrichtiges Mitleid empfunden haben. Unergründlich schlimmer ist aber die Tatsache, daß sich neun Zehntel aller Hindenburgwähler betrogen fühlen. Aber ihr Zorn richtet sich nicht gegen die Parteien und Verbände, die in diesem Freßjähre die Parole „Schlagt Hitler, wählt Hindenburg!“ ausgegeben hatten, sondern gegen jene, die diesen Treubruch auf dem Gewissen haben.

Wie verherrend muß dieser Vorgang vor allem auf die Maroffsche der jungen Generation gewirkt haben! Da sehen Millionen von Jugendlichen, wie Männer und Parteien, die sich mit aller Kraft für die Wiederwahl Hindenburg eingesetzt hatten, zum allen Eisen gemorren werden, während die Hitlerwähler, die Hindenburg kürzlich noch in der unflätigsten Weise beschimpft hatten, nunmehr sich als Triumphtorner aufspielen dürfen und tatsächlich die Ruhnießer des neuen Jahres sind. Wenn je etwas seit Kriegsende zur moralischen Verumpfung des deutschen Volkes beigetragen hat, so ist das der jüngste Ereigniswechsel und seine Begleitumstände.

Auf eine andere, nicht zu unterschätzende Gefahr ist in diesem Zusammenhang ebenfalls hingewiesen. Seit Jahren bemühte sich die Sozialdemokratie, das Verhältnis zwischen merkwürdigem Volk und Regierung zu bessern, die unvereinbaren Gegensätze allmählich zu überbrücken, die in allen Ländern schon aus weltanschaulichen Gründen zwischen der Arbeiter- und der Bauernpartei einmal vorhanden sind. Was sie auch, was nicht bestritten werden soll, zuweilen manche tatfähige Fehler auf diesem Gebiet begangen haben, es ist ihr seit dem Rapp-Bußsch auch von der anderen Seite nicht leicht gemacht worden, daß bestehende Missständen zu überwinden. Die Volk, die General von Schlieffer in den jüngsten Ereignissen geliebt hat und die führende Schließstellung, die er jetzt im Kabinett der Barone einnimmt, hat die Kluft zwischen Arbeiterklasse und Reichsmehr wieder einmal aufgerissen.

Die provokatörise Erklärung, die die regierenden Männer vom Herrenklub alsbald nach ihrem Amtsantritt erlassen haben, ist von der gesamten Arbeitnehmerschaft bis in die Reihen des deutschnationalen Landtagsgeheimrats bis hin als eine Kriegserklärung und als eine ferner Bedrohung ihrer Lebensinteressen empfunden worden. Sie hätte eine jahrelange marxistische Klassenkampfpropaganda die Arbeiterfront derart aufzureizen vermocht, wie diese Klumgebung der Unter- und Bauern.

Aber weiter. Schon durch seine Erzfien, aber mehr noch durch seine Anmündigungen hat das Junkerkabinett etwas bewirkt, was man seit nahezu zehn Jahren nicht mehr für möglich hielt: das Wiederauflösen der separatistischen Tendenzen in Süddeutschland. Das Geheiß der „Main-Quei-laucht wieder auf.“ Was der französisch Militarismus nach dem Krieg nicht erreichen konnte, weil die deutsche Arbeiterfront in der vorletzten Front für die Reichseinheit kämpfte, das würde vielleicht in kürzester Zeit zur Tatsache werden, wenn die regierenden offiziiellen Junker, in ihren Verdrücken, Preußen zu vergemaltigen und damit die Selbstverwaltungsrechte der Länder anguloten, fortführen würden. Der Schritt, den die drei Ministerpräsidenten Bayerns, Badens und Württem-

Landtag nächsten Mittwoch.

Ministerwahl aber nicht vor dem 22. Juni möglich.

Der Vorkonferenz des Preussischen Landtags beschloß am Freitag, die nächste Sitzung des Landtags am Mittwoch, den 15. Juni stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung werden gestellt die Anträge auf Aufhebung der preussischen Notverordnung und der nationalsozialistische Amnestiegesetzentwurf. Ein deutschnationaler Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Wahl des Ministerpräsidenten zu setzen, wurde gegen die Antragssteller und das Zentrum abgelehnt. Der Landtag wird voraussichtlich nur am 15. und 16. Juni tagen.

Am Verlauf der Sitzung erlusteten Sozialdemokraten und Zentrum, in Anbetracht der Heilenswahlen von einer Tagung vor dem 21. Juni abzusehen. Dem wurde jedoch nicht entsprochen.

Abg. Sieger (Ztr.) erklärte es deshalb für einen Bruch allen früheren Versprechens, daß man auf die Wünsche einer großer Fraktionen, zur Sessionzeit frei zu haben, keine Rücksicht genommen hätte. Auch der Briefwechsel zwischen dem Reichstagsler und dem Landtagspräsidenten sei ein Bruch mit allen früher hergebrachten Gepflogenheiten. Gegenüber Bayern würde der Herr Reichstagsler nachhergehehlich anders verfahren sein.

Abg. Hellmann (Soz.) erklärte in dem Schreiben des Landtagspräsidenten an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Hirtfelder die Bemerkung über den Ministerpräsidenten Braun völlig unverständlich zu finden.

Ministerpräsident Braun sei in Berlin und habe einen Urlaub als Abgeordneter weder erheben noch angetreten. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Letztüre von Zeitungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß der Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland begeben hätte.

Präsident Kerrl erwiderte, er habe allerdings in der Briefe aller Fraktionen gelesen, daß der Ministerpräsident Braun einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gewußt, daß Braun in Berlin sei.

Abg. Reinert (Soz.) wies den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtags bestünde, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten. Aber Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Befugnisse der Minister vor dem Erscheinen vor dem Landtag schloß Präsident

Kerrl die Vorkonferenz-Sitzung mit der Bemerkung, daß er auch nach der Aussprache an den von ihm eingegangenen Standpunkt in allen Punkten festhalten wolle, wozu Abg. Koenen (Komm.) beifolgend des Reichs-



Die Differenz zwischen dem Kabinett der Reichsregierung und dem Reichstag ist einseitig. Er hat brandhafte Urteilsmeinungen als sei er der Souverän ohne Gewicht, für Journalisten geachtet also, diese reinen Angriffe auf die Regierung sind das: national.

Berfassung.

Die Differenz zwischen dem Kabinett der Reichsregierung und dem Reichstag ist einseitig. Er hat brandhafte Urteilsmeinungen als sei er der Souverän ohne Gewicht, für Journalisten geachtet also, diese reinen Angriffe auf die Regierung sind das: national.

Die Differenz zwischen dem Kabinett der Reichsregierung und dem Reichstag ist einseitig. Er hat brandhafte Urteilsmeinungen als sei er der Souverän ohne Gewicht, für Journalisten geachtet also, diese reinen Angriffe auf die Regierung sind das: national.